

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1869. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1869.

In Commission bei G. Franz.

Sitzungsberichte
der
königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.
Philosophisch-philologische Classe.
Sitzung vom 6. März 1869.

Herr Plath trägt vor:

„China vor 4000 Jahren.“

(Fortsetzung.)

- b) Grenzen und Umfang des Reiches, seine Berge, Flüsse, Seen und Naturprodukte.

Die Grenzen und der Umfang Chinas in dieser frühen Zeit lassen sich nur zum Theil mit einiger Sicherheit bestimmen. Wir werden am Sichersten verfahren, wenn wir von der negativen Thatsache ausgehen, dass Yün-nan lange ein besonderes Reich (Ta-li) bildete und erst unter den Mongolen zu China, das Land S. vom Nan-ling: Kuang-tung, Kuang-si u. s. w. erst unter Thsin Schi-hoang-ti zum Reiche kam und von ihm colonisirt wurde, Tschu in Hu-kuang, U in Kiang-nan und Yuei in Tsche-kiang, lange barbarische Reiche, erst später in die chinesische Geschichte eintraten, U 585, Yuei 496, Schu und Pa in W. u, N. O. Sse-tschuen erst 316 v. Chr. von Thsin erobert wurden²⁵⁾, obwohl unter mächtigen Kaisern die barbarischen Häuptlinge hier und sonst schon früher ihnen huldigen mochten. Im Osten ist das Meer als die Grenze von 3 Provinzen gewiss, bei der 3. Provinz Thsing-tscheu in Schan-tung §. 21, der 4. Provinz Siü-tscheu in Kiang-nan § 28, und der 5. Provinz Yang-tscheu § 37; es wird auch C. 2 § 23 als Ostgrenze des Reiches

25) S. m. Abh. Verfassung und Verwaltung Chinas unter den 3 ersten Dynastien. München, a. d. Abh. d. Ak. X, 2 S. 560 fg. Diese Thatsachen sind schon aus J. Klaproths Tableaux hist. d. l'Asie: Paris und Stuttgart 1824 4^o mit Atlas in Fol. genugsam bekannt.

angegeben, wie im Westen die Lieu-scha und C. Y-tsi II, 4, 7 sagt: lass deinen Glanz das ganze Reich durchdringen und bis zu den Meereswinkeln reichen (tschi iü hai yü), wie V, 16, 21. Aber wie weit Yang-tscheu südlich reichte, ist nicht klar und leider haben wir damit auch noch keine feste Bestimmung gewonnen, da wir gewiss wissen, dass das Land an der Ostküste seit dieser Zeit sich überaus ausgedehnt hat, ohne genau angeben zu können, welches die Grenzen in dieser fernen Zeit waren. Wir beziehen uns deshalb auf Biots Abhandlung.²⁶⁾ Bei der 1. Provinz Kitscheu im N. O. wird das Meer nicht als Grenze angegeben. Im Süden ging das Reich sicher bis an den Kiang an seiner Mündung (§ 45) und über diesen hinaus und erreichte die grossen Seen — die 3 Kiang werden in Yang-tscheu § 40 erwähnt, die 9 Kiang in der 6. Provinz King-tscheu § 48 — den Thung-thing-hu in Hu-kuang, den Po-yang in Kiang-si und den Tai-hu an der Grenze von Kiang-nan und Tsche-kiang, die unmittelbar an den Kiang stossen, obwohl diese unter ihrem jetzigen Namen nicht vorkommen. Der jetzige Po-yang soll der Phang-li in Yang-tscheu § 38 sein. Der Thung-thing See soll in den 9 (Kieu) Kiang der Provinz King-tscheu § 48 stecken und der Tai-hu oder grosse See im Tschin-tse in Yang-tscheu § 40. Der südlichste Punkt, der angegeben wird, ist die Südseite des Hengberges in King-tscheu § 46 und C. 2, § 4, 30 Li westlich von Heng-tscheu in Hu-nan, 27° 14' N. Br., 3° 51' W. L.; es war der Süd-Yo des C. Schün-tien II, 1, 3 § 8 und er heisst der Schutzberg der Provinz King-tscheu im Tscheu-li B. 33 f. 9. Doch bemerkt Legge p. 35, dieser scheine zu ferne zu liegen und Andere

26) Mémoire sur l'extension progressive des côtes orientales de la Chine. Journal Asiatique 1844. S. IV T. 4 p. 408—49. Wenn China von wissenschaftlich gebildeten Europäern erst einmal genauer untersucht ist, lässt sich vielleicht Genaueres über das Zurückweichen des Meeres ermitteln. Die Geographie der 3. D. Tscheu im Tscheu-li B. 33 giebt keine Gränzen der 9 Provinzen an.

nähmen weniger südlich gelegener Berge dafür an. Von keinem der Flüsse, die sich südlich in den Po-yang und Thung-thing von der Südbergkette Nan-ling jetzt ergiessen, ist die Rede, so wenig als von dieser selbst oder den Provinzen südlich davon. Unbestimmter ist die Westgrenze. Von der 6. Provinz King-tscheu und der 7. Yü-tscheu wird keine Westgrenze angegeben, in der 8. Provinz Liang-tscheu wird als Westgrenze § 62 der He-schui genannt, aber dieser Name Schwarzwasser kommt mehreren Flüssen zu und man weiss nicht, welcher gemeint ist; der dort erwähnte Minberg wird $32^{\circ} 38' \text{ N. Br.}$, $12^{\circ} 52' \text{ W. L.}$ gesetzt; die Berge Tshai und Mung in das jetzige Ya-tscheu, $30^{\circ} 3' \text{ N. Br.}$, $13^{\circ} 25' \text{ W. L.}$, aber nur ersterer gilt für ziemlich sicher bestimmt. In der 9. Provinz Yung-tscheu wird wieder ein He-schui oder Schwarzwasser als Westgrenzfluss angenommen, aber wohl nicht der vorige und er ist schwer zu ermitteln. Auffallend ist C. 2 § 6: er leitete den He-schui bis Sanwei, und der trat dann in das Südmeer (Nan-hai) ein. Soviel sieht man, diese Provinz lag westlich vom Hoang-ho (Si-ho) nach § 71, wo er vom Norden nach Süden fliesst. C. 2 § 23 nennt als Westgrenze des Reiches den beweglichen Sand (Si phei iü Lieu-scha), was man auf die Gobi deutet, ob die nicht zu ferne ist? s. S. 245. In diese trat nach C. 2 § 5 das überflüssige Wasser des Jo-schui s. Legge S. 133. Ueber die Nordgrenze dieser Provinz finden wir ebenso wenig, als über die der 1. Provinz Khi-tscheu eine bestimmte Angabe, so auch C. 2 § 23 nicht. Wir können daher nur im Allgemeinen sagen: das alte China lag im jetzigen Schen-si (später ein Theil Kan-su), in Schan-si, Pe-tschi-li, doch wohl ohne die Nordtheile zu begreifen, umfasste dann Schan-tung, Ho-nan, einen Theil von Kiang-nan, ein wenig von N. W. Kiang-si, Hu-pe, die nördlichen Theile Hunan's und den nordöstlichen Theil von Sse-tschen, also keineswegs diese jetzigen Provinzen alle ganz und jedenfalls

nicht die übrigen Provinzen China's²⁷⁾. Die chinesische Herrschaft über diese Provinzen ist aber keineswegs zu compact und strenge genommen zu denken; es lebte vielmehr in dem Reiche innerhalb dieser Grenzen noch eine Menge barbarischer Stämme der Urvölker, die nur nominell die chinesische Herrschaft anerkannten, wie wir noch innerhalb der Grenze von Sse-tschuen und Kan-su solche unabhängige Stämme, die sich selbst regieren, unter Tu-sse's finden. S. Huc T. 2 p. 31 und ebenso an der Grenze Ava's nach Davis *The Chinese*.

Solche barbarische Stämme werden in mehreren Provinzen im C. Yü-kung ausdrücklich genannt. In der 1. Provinz Ki-tscheu heisst es § 10: die Inselbarbaren (tao-i) brachten Felle dar; in der 3. Provinz Tshing-

27) Auffallend ist die alte Bezeichnung China's oder der Erde durch Sse-hai, die 4 Meere oder genauer Sse-hai-tschi-nui, was innerhalb der 4 Meere liegt, noch im Lün-iü 12, 5, 4. u. Tschung yung 17, 1. 18, 2: „Schün und Wu-wang besaßen alle Reichthümer innerhalb der 4 Meere,“ auch bei Meng-tseu, im Schu-king, Schi-king und Li-ki (s. d. Indices). Legge I, p. 117 hat keine genügende Erklärung gefunden. Man muss sich China oder die Erde von 4 Meeren umgeben gedacht haben; s. m. Abh. über die Glaubwürdigkeit d. altchin. Gesch. München 1867, 8, a. d. S. B. d. Ak., 1866, I, 4, S. 543 fg. Thian-hia, was unter dem Himmel ist, bezeichnet das ganze Reich und die Welt, die ihrem beschränkten Sinne eins war. Eine solche verkehrte Vorstellung vom Südmeer zeigt d. C. Yü-kung III, 2, 2, 6 (s. S. 246) und Schi-king III, 3, 8, p. 186, wo Siuen-wang 826, den Fürsten Schao-hu die Gegend um den Kiang und Han beruhigen lässt und es dann heisst, er kam bis an das Südmeer (tschi-iü Nan-hai); wenn C. Y-tsi II, 4, § 7 und V, 16, 2, sagt: möge des Kaisers Glanz nur durch das ganze Reich (thien-hia) bis an die (äussersten) Meereswinkel reichen (tschi iü hai yü) u. V, 19, 22 tschi iü hai piao über die Meeresgrenzen hinaus, ist wohl auch nicht bloss das Ostmeer, sondern sind alle 4 Meere gemeint, vgl. Kuang-pi sse piao (sein) Glanz erreichte die 4 Gränzen im C. Yao-tien I, 1, 1.

tscheu heisst es § 26: Die (Barbaren) von Lai (Lai-i) trieben Viehzucht und brachten dar Seide vom Berg-Maulberbaume. In Hoang-hien in Teng-tscheu ist noch ein Berg Lai; man meint daher, sie sassen in Teng-tscheu und Lai-tscheu in Schan-tung. In derselben Provinz waren die Barbaren Yü-i in Schan-tung, 39° 1' N. Br., 4° 18' O. L.; in der 4. Provinz Siü-tscheu werden nach § 35 die Barbaren Hoai-i, am gleichnamigen Flusse, genannt, die Perlen und Fische darbrachten, aber auch Seidenzeuge. Diese erwähnt noch der Schi-king III, 3, 8 und nach IV, 2, 4 unterwarfen die Hoai-i später sich Lu. In der 5. Provinz Yang-tscheu werden wieder § 44 Inselbarbaren (Tao-i) genannt, die Graszeug darbringen, aber auch Gewebe und Muscheln (Kowries als Münzen), kleine Orangen und Pampelmuse. In der 6. Provinz King-tscheu werden keine speciell genannt, aber wir wissen aus Meng-tseu III, 1, 4, 12, vgl. III, 2, 6 u. A., dass die Mehrzahl der Bewohner Hu-kuang's Barbaren waren. In der 8. Provinz Liang-tscheu sind die Ho-i § 66, wahrscheinlich ein barbarischer Stamm am Hoflusse. In der 9. Provinz Yung-tscheu sind die dahin versetzten San-miao²⁸⁾ § 78, ebenfalls Barbaren,

28) Der Tschu-schu T. III Prol. p. 116 setzt die Strafexpedition des Fürsten von Hia (Yü) gegen Yeu-Miao, der dann zur Huldigung kommt, unter Schün A. 35. Nach dem Tschu-schu huldigt die Familie Khiu-seu Yao a. 15 (fai tschao) Prol. Tom. III, p. 112. Unter grossen Fürsten erstreckte sich deren Ansehen und Macht weit, während sie unter schwachen sehr zusammenschrumpfte. Daher bildete nach dem Tscheu-li unter den Tscheu Liang wohl keine besondere Provinz mehr, sondern wurde zu Yung-tscheu geschlagen, das alte Ki-tscheu dagegen in 2 Provinzen Yeu- und Ping-tscheu getheilt (Biot T. II p. 265). Der Heu-Han-chu, auch im J-sse B. 13 f. 2, sagt: einst als aus der Familie der Fürsten von Hia Thai-khang (Yü's Enkel, seit 2188) das Reich verlor, fielen die 4 Barbaren alle ab bis Heu Siang den Thron bestieg und im 7. Jahre (2139) die Kiuen-i bekriegte, worauf sie wieder zur Huldigung kamen, vgl. Tschu-schu T. III p. 119.

die nach C. Ta-Yü-mo II, 2, 21 rebellirten und nach § 83 huldigten Yü auch noch mehrere Westbarbaren (Si-Jung). Khuen-lün, Si-tschi und Khiü-seu, die aber offenbar schon ausserhalb der 9 Provinzen gesetzt werden. Mit Ausnahme der letzten werden alle mit dem chinesischen Charakter J bezeichnet, der Etymologie nach, grosse Männer, die Bogen umhaben. Den wenigen Angaben nach über sie, waren sie nicht ohne einige Cultur, einige wie die Lai-i, sahen wir, trieben Viehzucht, andere zogen auch Seidenwürmer und webten Seide; speciell heissen später die Ostbarbaren so. Jung heissen die Westbarbaren und zwar § 83 die ausserhalb des Reiches; der Charakter bezeichnet eigentlich Leute mit Lanzen. Für Nordbarbaren kommt der Ausdruck Ti, dem Charakter nach ein Oekelname, Hunde am Feuer, hier noch nicht, sondern erst später zu Anfange der 3. D. im Schu-king IV, 2, 6 vor. Lu kämpft gegen die Jung und Ti nach Schi-king IV, 2, 4, p. 211. Man könnte daraus vielleicht schliessen, dass China derzeit mit diesen noch wenig oder gar nicht in Berührung gekommen sei; dasselbe gälte dann auch von den Man, den Barbaren des Südens, aber diese werden im Cap. Schün-tien II, 1, 16 und 20 neben den J, aber wohl als allgemeine Bezeichnung für Barbaren, im Gegensatz der Chinesen (Hia) erwähnt; im C. Ta-yü-mo II, 2, 1, 6 heisst es: die 4 Barbaren (Sse-i) werden zum Kaiser kommen; im C. Wu-tsching V, 3, 6 bezeichnen die Man und Me die Süd- und Nordbarbaren, wie noch Lün-iü 15, 5, 2 und Schi-king III, 3, 7. Eine Zusammenstellung aller einzelnen Nachrichten über die verschiedenen Barbarenstämme und deren Sitze bis in die 3. D. hinein, würde noch besser deren Verbreitung zeigen; wir müssen aber dies einer besondern Abhandlung über die Urbevölkerung China's vorbehalten. Die Characteristik der Barbaren im Li-ki C. Wang-tschi 5, f. 21 haben wir in unserer Abhandlung

Verf. u. Verw. d. ch. R. u. d. 3 ersten D., Abh. d. Ak. X, 2, p. 461, mitgetheilt. Es ist aber nicht sicher, ob diese Schilderung auf diese älteste Zeit oder den Anfang der 3. D. Tscheu geht.

Charakteristisch für die Chinesen ist die Bezeichnung als das schwarzköpfige, eigentlich schwarze Volk (Li-min)²⁹⁾ im C. Yao-tien I, 2, Schün-tien II, 1, 18, Ta-yü-mo II, 2, 10, Kao-yao-mo II, 3, 2, U-tseu-tschi-ko III, 31, u. s. w.; im C. Y-tsi II, 4, 7 li allein.

Die Grösse des Reichs betreffend, sagt Yü im C. Y-tsi (II, 4, 1, 8): ich vollendete die 5 Abtheilungen (Fu) und kam bis 5000 (Li); wir werden auf die Stelle unten, wo von den 5 Fu die Rede ist, weiter zurückkommen. Medhurst, p. 117, rechnet von N. nach S. und von O. n. W. 5000 Li, aber von 27°—40° N. Br. und 15° W. L. bis 2° O. L. wären nur 3000 und 4000 Li, 250 auf 1° und dieses ist sehr unsicher³⁰⁾. Ueber die Grösse der Bevölkerung Chinas in dieser Zeit haben wir ebenso keine sichere Nachrichten. Biot³¹⁾ und Sacharoff führen zwar nach Ma-tuan-lin unter Yü eine Angabe von 13,553,923 Einwohnern an, aber Legge Proleg. zum Shoo-king T. III, p. 77 hat gezeigt, dass diese Angabe erst von Hoang-phu-mi, der 282 n. Chr. starb, in seiner Chronik der Kaiser und Könige (Ti-wang schi-ki)

29) Der Character ist von Cl. 202 schu, Hirse, deren Aehre schwarz ist; im C. Yü-kung III, 1, 67 bezeichnet er den Boden Leang-tscheu's undeutlich, s. Legge III, 1, p. 122. — Im C. Si-pe kan Li IV, 10, 1 ist Li ein kleines Reich (in Schan-si), das der Fürst von Tscheu 1123 v. Chr. besiegt. Ho-li im C. Yü-kung III, 2, 25, sagt Legge, ist ein Berg, Khang-hi's Tseu-tien aber ein Fluss.

30) Ueber die angebliche Ausdehnung des Reichs unter der 3. D. Tscheu s. Biot z. Tscheu-li II, p. 277.

31) Biot Mémoire sur la population de la Chine et ses variations depuis l'an 2400 avant I. C. jusqu'au XVII. Siècle de notre ère im Journal Asiatique 1836.

herrührt und nur auf einer unzuverlässigen Combination beruht. Dennoch nimmt Pauthier sie leichtgläubig noch an. Wenn Sacharoff sie auf höchstens 100,000 Familien oder 1,000,000 Individuen schätzen wollte, so ruht auch diese Schätzung auf keiner sichern Unterlage. S. m. Abh. üb. d. Glaubw. S.-B. 1866, I, 4, S. 570 fg. Wir haben nur einige allgemeine Ausdrücke zur Bezeichnung des Volkes oder einzelner Abtheilungen desselben, aus denen sich nicht viel schliessen lässt; so heisst es im C. Yao-tien I, 1, 2: (Yao) zeichnete die Fähigen und Tugendhaften aus und gelangte so dahin die 9 Grade der Verwandtschaften (Kieu-tsho) zu lieb'en. (Man versteht darunter die Verwandten aufwärts bis zum Ururgrossvater (Kao-tsu) und abwärts bis zum Urgrossenkel (hiuen sün), Andere die 4 Verwandten von Vaters-, 3 von Mutters- und 2 von Frauen-Seite; s. Legge III, P. 17³²). Er fährt fort: Nachdem diese 9 Verwandtschaftsgrade alle sich liebten, waren auch die 100 Familien (Pe-sing) gleichmässig geordnet. Pe-sing bezeichnet öfter das ganze Volk, wie A. Rémusat Nouv. Mél. As. T. 1, 33 meint, wahrscheinlich, weil der erste Kern der Nation ursprünglich aus nur 100 Familien bestand, Kurz³³) aber, weil sie aus der Vereinigung mehrerer Stämme entstand. Der Ausdruck findet sich schon

32) Der Charakter für Tsho ist zusammengesetzt aus Fahne und Pfeil (Cl. 111), bezeichnete also wohl ursprünglich eine Verbindung von Bewaffneten unter der Fahne. Im Tscheu-li B. 9 f. 41 (10 f. 22) bilden 5 Häuser oder Familien (kia) eine Gruppe Pi, 5 Pi einen Weiler Liü (der Name ist von dem Thore des Weilers); 4 Liü einen Tsho u. s. w. unter der 3. D. Tscheu; s. die ganze Stelle oben S. 122.

33) Kurz Nouv. Journ. As. 1830 T. 6, p. 413 hebt nach dem Phin-tseu-tien (Fourmont. Catal. p. IX) den ursprünglichen Unterschied zwischen Sing Stamm, Schi Familie und Tsho, etwa Clan, hervor; Sing sei die Wurzel, Schi seien die Aeste, Tsho die Zweige. So

C. Schün-tien II, 1, 13 und 19 und Ta-Yü-mo II, 2, 6.; Wan-sing, die 10,000 Familien, heisst es schon im C. U-tseu-tschi-ko III, 3 § 9. Die 100 einfachen ursprünglichen Familiennamen der Chinesen verdienen eine eigene Untersuchung; die ein andermal. Der Ausdruck Wan-pang, die 10,000 Lehenreiche, kommt im C. Ta-yü-mo II, 2, 3, auch III, 3, 8, IV, 2, 2, 8 und später öfter noch vor. Es ist aber nur einer der überschwänglichen Ausdrücke;³⁴⁾ wan 10,000 auch nur eine runde Anzahl. Denkt man sich deren Gebiete aber auch noch so klein, so geht doch so viel daraus hervor, dass eine grosse Menge solcher Herrschaften wenigstens von den spätern Verfassern dieser Kapitel angenommen wurde. Der Ausdruck Tschao, eine Million und Tschao-min Millionen Volk kommt von Yü im Schu-king U-tseu-tschi-ko (III, 3, 5), J 100,000 aber erst V, 1, 1, 8 vor.

Naturbeschaffenheit. Berge, Flüsse, Seen. Man kann eine wissenschaftliche Beschreibung China's in unserm Sinne, z. B. der verschiedenen Bergketten natürlich nicht erwarten. Wenn es III, I, 2, 14 heisst: die 4 Provinzen wurden gleichmässig geordnet, die 9 Berge ausgehauen, der 9 Flüsse Quellen gereinigt (thi) und die 9 Seen eingedämmt, so besagt das nur die Berge, Flüsse und Seen der 9 Provinzen. S. Legge III, p. 141.

Die Berge. Es werden im C. Yü-kung 27 Berge genannt. S. Legge III p. 129. C. Yao-tien I, 3, 11 unterscheidet Berge (schan) und Hügel (ling), so auch II, 4, 1.

stammten in Lu von dem Stamme (Sing) Ki die Familien (Schi) Meng, Tschung und Li; die aus demselben Stamme waren, durften sich nicht unter einander heirathen.

34) So spricht Tsching-thang IV, 3, 2, 1. 2, 3 und 8 von den wan fang, Myriaden Gegenden; so sagt Pan-keng Schu-king IV, 7, 2, 12: jü wan min, ihr Myriaden Volk, von den Einwohnern der Hauptstadt, die er versetzt, und derselbe Ausdruck ist auch im Tscheu-li B. 9, f. 49 (10 f. 27) von dem Volke überhaupt.

Die Berge, die erwähnt werden, sind die 4 heiligen Berge (Sse-yo), — wohl die Stützen des Reichs, im C. Yao-tien I, § 11 heisst der Premier-Minister so, — und einige andere, denen als Schutzberge Opfer dargebracht wurden und solche, die als Grenzen der einzelnen Provinzen oder in diesen aufgeführt werden. Die 4 Yo lagen³⁵⁾ im Osten, Westen, Norden und Süden. Das C. Schün-tien II, 1, 8 erwähnt (als Yo) im O. den Tai-tsung, sonst Thai-schan in Thai-ngan in Schan-tung; s. S. 143 fg. Die anderen werden da im C. Schün-tien nicht namentlich aufgeführt. Der Süd-Yo war der schon erwähnte Hêng-schan, der Süd-(Gränz)berg von King-tscheu III, 1, 46³⁶⁾ in Hu-nan, 37° 30' N. Br., 4° 15' W. L.; Andere verstehen aber einen andern Berg darunter, der nicht so weit südlich liegt. Der West-Yo war der Hoa-schan³⁷⁾ oder Thai-hoa, 10 Li südlich von Hoa-yn, in Si-ngan-fu in Schen-si, s. S. 154; er bildete nach III, 1, 62 die Grenze der Provinz Liang-tscheu, vgl. auch III, 1, 2, 7. Für den Nord-Yo endlich nimmt man den Heng-schan³⁸⁾, zu

35) In der Geographie des Tscheu-li B. 33 f. 3 fg. hat statt dieser jede der 9 Provinzen ihren Schutzberg (tschin).

36) Er heisst noch der Schutzberg (tschin) von King-tscheu im Tscheu-li 33, 9.

37) Der Hoa ist noch der Schutzberg (tschin) von Yü-tscheu im Tscheu-li 33 f. 13.

38) Im Tscheu-li B. 33 f. 45 (14 v.) ist der Heng der Schutzberg von Ping-tscheu, das unter Yü zu Ki-tscheu gehörte. Einige setzen den aber nordw. von Khio-yang in Tschin-ting in Tshi-li, 38° 39' n. Br., 1° 40' w. L. Dies war nach Legge p. 130 die Annahme unter der D. Han; unter der D. Sung nahm man dafür einen nördlicheren Berg an; unter der D. Ming setzte man ihn, wie Medhurst, nach Schan-si; unter der jetzigen D. 39° 41' n. Br., 2° 43' w. L. Die Bestimmung ist also sehr unsicher. Beide letztern Annahmen scheinen Legge irrig, da sie zu weit vom Hoang-ho weg sind. Die Inschrift Yü's bei Legge Pr. III p. 73 nennt: Hoa, Yo, Thai und Heng.

dem Yü nach III, 1, 2, 1 kam. Medhurst setzt ihn 20 Li südlich von Hoen-tscheu in Ta-thung-fu in Schan-si, 37° 30' n. Br., 2° 30' w. L., aber irrig nach Legge, s. Not. 38.

Da die andern Berge weiter nicht genauer erwähnt werden, führen wir sie nur kurz aus dem 1. Theile des C. Yü-kung nach den einzelnen Provinzen und dann die im 2 Theile ohne Angabe der Provinz genannt werden, an.

In Khi-tscheu (Schan-si mit einem Theile Tschi-li's und Ho-nan's) werden die Berge Hu-kheu, Liang, Khi und der Yo III, 1, 5, erwähnt; s. S. 140 über ihre Lage. In der 2. Provinz Yen-tscheu (S. W. Schan-tung und einem Theile von Tschi-li) wird kein Berg hervorgehoben. In der 3. Provinz Thsing-tscheu³⁹⁾ (N. O. und etwas von W. Schan-tung) diente das Tai-schan oder Tai-tsung, als Grenzberg; eben so in der 4. Provinz Siü-tscheu (Yen-tscheu in Schan-tung mit Theilen von Kiang-su und Ngan-hoei). Hier wurden die Hügel Mung und Yü (der Federberg) bebaut; erwähnt wird auch der I-schan; s. S. 145 fg. In der 5. Provinz Yang-tscheu⁴⁰⁾ (Süd-Kiangnan und N. Kiang-si) wird kein Berg erwähnt. (Der Berg Tu, 8 Li S. O. von Hoai-yuen, in Fung-yang in Ngan-hoei, soll dem davon genannten Fürstenthume Tu-schan den Namen gegeben haben; die Tochter des dortigen Fürsten

39) Im Tscheu-li B. 33 f. 18 ist der Berg J (wo die Quelle des I-Flusses ist), der Schutzberg von Thsing-tscheu; der Thai nach f. 24 von Yen-tscheu. Der Schi-king IV, 2, 4, p. 212 nennt in Lu ausser dem Tai-schan die Berge Khuei, Mung, Fu, J, Tsulai u. Sin-fu, in Thsi I, 8, 2 den Berg Nio.

40) Der Tscheu-li B. 33 f. 3 nennt als Schutzberg von Yang-tscheu den Hoei-ki oder Kuai-ki, O. von Schan-yü, in Thao-hing-fu, in Tsche-kiang. Nach Sse-ki B. 2, f. 14 starb Yü da auf seiner Visitationsreise nach Osten und er soll da auch begraben sein; s. I-sse B. 12 f. 7 fg. u. Pfizmaier Ueber den Berg Hoei-ki, W. S. B. B. 29, S. 10.

heirathete Yü nach C. Y-tsi II, 4, 8, vgl. Sse-ki B. 2 f. 13, und Biot p. 215). Der 6. Provinz King-tscheu (Central-Hukung) diente der Kingberg in N. und der Hengberg⁴¹⁾ im S. als Grenze, s. S. 149; hier lag noch der Berg Nui-fang nach III, 1, 2, 3. In der 7. Provinz Yü-tscheu (Ho-nan und einem Theile von Hu-pe) war derselbe Kingberg die Grenze im Süden. In der 8. Provinz Liang-tscheu⁴²⁾ (in Sse-tschen und einem Theile von Schen-si) bildete der Hoa oder West-Yo die Grenze im Osten. Die Hügel Min und Po wurden bebauet; den Bergen Tshai⁴³⁾ und Mung wurde geopfert. Der Si-khing war ein Berg in Yung-tscheu, dessen Südabhang sich bis in die Provinz Liang-tscheu erstreckte; s. S. 154 fg. In der 9. Provinz Yung-tscheu⁴⁴⁾ (Schen-si, mit etwas von Kan-su und Sse-tschen⁴⁵⁾) wurde einem andern Berge King und dem Berge Khi geopfert. Hier waren auch noch die Berge Tschung-nan, Schün-voe und Niao-schu, s. S. 156. Auch San-wei, wohin die San-miao verwiesen wurden, soll ein Berg sein. III, 2, 1 nennt noch den Berg Khien, der nach den Schol. in dieser Provinz lag. Auch der Berg Ho-li III, 2, 5 gehörte wohl dazu. Der Küen-lün, Sitschi und Kiü-seu, von wo nach § 83 Yü Tribut dar-

41) Im Tscheu-li 33 f. 9 ist der Heng der Schutzberg von King-tscheu; in Yü-tscheu nach f. 14 der Hoa-Berg.

42) Die Tscheu schlugen diese Provinz zu Yung-tscheu.

43) Tshai nimmt Biot p. 203 für eins mit dem in V, 17, 1 und setzt beide nach Ya-tscheu, w. von Tsching-tu-fu in Sse-tschen, Legge III, p. 487 letzteres aber für Schang-tshai in Ju-ning in Ho-nan.

44) Der Tscheu-li B. 33 f. 32 nennt als Schutzberg der Provinz Yung-tscheu den Berg Yo, den U der Geographie der Han, jetzt Khien, 80 Li S. von Lung-tscheu in Fung-thsiang-fu in Schen-si.

45) Wir haben bei diesen ungefähren Bestimmungen die übertriebene Ausdehnung, welche die Chinesen dem Reiche der Zeit gaben, natürlich beseitigt, die auch Biot p. 222 mit Recht verwirft.

gebracht wurde, waren Berge schon ausserhalb China, im Westen.

Der 2. Theil dieses Cap. Yü-kung § 1—4 zählt die Berge auf, welche Yü aufnahm, wie man Tao etwa⁴⁶⁾ übersetzen kann. Wir bestimmen nur die, die in der I. Abth. noch nicht vorgekommen sind.

Er begann mit dem Berge Khien, kam zum Berge Khi und dann zum Berge King.

Alle 3 liegen in der 9. Provinz Yung-tscheu, im Thale des Wei, in Schen-si, die beiden letztern sind schon S. 156 erwähnt. Den Khien setzt man in W. Lung-tscheu, $34^{\circ} 48' \text{ N. Br.}$, $9^{\circ} 31' \text{ W. L.}$ in Fung-thsiang-fn; andere nehmen ihn für den U-schan in Süd-Yung-tscheu.

Er setzte dann über den Ho (Fluss) nach den Hu-kheu und Lui-scheu und kam zum Thai-yo.

Den ersten und letzten haben wir schon in der 1. Provinz Ki-tscheu S. 140 gehabt. Der Lui-scheu, d. i. der Donnerkopf, soll in Yung-tsi, $34^{\circ} 54' \text{ N. Br.}$, $6^{\circ} 13' \text{ W. L.}$, in Phu-tscheu-fu in Schansi gelegen sein.

Dann kam er nach Ti-tschu, Si-tsching, zum Wang-uo, dann zum Tai-heng, zum Hengberge bis Kie-schi, wo er das Meer erreichte.

Der Ti-tschu, d. i. Stein-Säule, wird nach Schen-tscheu in Ho-nan, 40 Li n. von Ho-nan-fu der Departementsstadt, $34^{\circ} 45' \text{ N. Br.}$, $5^{\circ} 23' \text{ W. L.}$ gesetzt; Si-tsching, in Tse-tscheu, im W. des Distriktes Yang-tsching, $35^{\circ} 26' \text{ N. Br.}$, $3^{\circ} 52' \text{ W. L.}$; Wang-uo, das Königshaus, in Hoai-khing-fu in Ho-nan, 80 Li w. von der

46) Man übersetzt es gewöhnlich to lead, to guide, diriger, conduire; Andere regler, curer, s. Biot p. 160. Da es von Cl. 41, ein Mass und der Gruppe tao (Weg) zusammengesetzt ist, ist es wohl den Weg durchmessen, aufnehmen, survey. Der kais. Commentar nimmt es für sui, folgen; dafür ist Biot p. 163, dann bezeichne P. 2 nur Yü's Reisen, p. 176 sq. möchte er aber darunter die Aufnahme auf den Karten verstehen. Zur Sache vgl. Hu-wei's 15. Karte: Tao-schan-tu mit B. (Ti) 11 und 12.

Distriktsstadt Tsi-yuen, $35^{\circ} 7'$ N. Br., $3^{\circ} 49'$ W. L. Er soll aussehen wie ein dreistöckiges Haus (uo), der vorige wie eine Mauer (tsching), daher die Namen. Der Thai-heng ist im S. von Fung-thai in Tse-tscheu-fu, $35^{\circ} 30'$ N. Br., $3^{\circ} 39'$ W. L. Der Heng-schan ist der Nord-Yo des C. Schön-tien § 8, s. S. 240 fg. Der Khie-schi in der 1. Provinz ist schon S. 142 erwähnt an der Mündung des Ho; Biot p. 188 übersetzt es: les Roches entassés, Medhurst: the stone pillar.

Er nahm dann auf den Si-khing, Tschu-yü und Niao-schu, kam bis zum Thai-hoa, dann zum Hiung-eul, Wai-fang, Thung-pe, bis zum Pei-wei.

Der Si-khing in der 8. Provinz Liang-tscheu ist oben S. 155 nach Tschang, im Dep. Kung-tschang versetzt, nach der Statistik der D. Ming; Hu-wei setzt ihn aber 350 Li südöstlich von Thing in Thao-tscheu, $34^{\circ} 35'$ N. Br., $12^{\circ} 57'$ W. L. Der Berg Tschu-yü wird 30 Li im S. W. von Fu-kiang, $34^{\circ} 38'$ N. Br., $11^{\circ} 4'$ W. L., in Kung-tschang-fu gesetzt. Yen-jo-keu sagt, dass er den Berg besucht und auf einem Felsen die 4 Charaktere eingegraben gefunden habe: Yü tien Tschu-yü, d. i. Yü bestimmte den Tschu-yü. Der Niao-schu (Vogelmausberg) ist S. 156 fg. in der 9. Provinz schon vorgekommen; ebenso S. 154 der Thai-hoa oder West-Yo in der 8. Provinz. (Yü folgte ziemlich dem Thale des Wei). Hiung-eul, d. i. Bärenohr, von der Aehnlichkeit genannt, wird nach Lu-schi, $34^{\circ} 1'$ N. Br., $5^{\circ} 32'$ W. L., in Schen-tscheu in Ho-nan gesetzt. Der Wai-fang, d. i. das Aussenland, soll der Tschung-schan sein, in Teng-fung, $34^{\circ} 30'$ N. Br., $3^{\circ} 27'$ W. L., in Ho-nan-fu in Ho-nan. Er wurde später zum mittleren (Tschung)-Yo erklärt. Der Thung-pe, von den Thung- und Cypressen-Bäumen (pe) genannt, die wohl darauf wuchsen, hat dem gleichnamigen Distrikte, $32^{\circ} 20'$ N. Br., $3^{\circ} 10'$ W. L., in Nan-yang-fu in Ho-nan den Namen gegeben. Ngan-kue setzt den Wai-fang, Thung-pe und Pei-wei, d. i. der folgende Schwanz, alle in die 7. Provinz Yü-tscheu und findet den letztern im Huang-wei, (d. i. der gekrümmte Schwanz), 30 Li n. von Ngan-lo in Te-ngan-fu in Hu-pe, $31^{\circ} 15'$, so auch Biot p. 214. Dies soll aber ein Irrthum sein und der Pei-wei in Schan-tung in Sse-schui, $35^{\circ} 48'$ N. Br., $1^{\circ} 2'$ O. L. in Yen-tscheu-fu liegen.

Er nahm dann auf den Po-tschung, kam bis zum Berge King, zum Nui-fang und dann bis zum Ta-pie.

Der erstere ist schon in der 8. Provinz S. 155 erwähnt. Aehnlich einem Grabhügel (Tschung), soll er davon den Namen haben. Der Berg King kam auch schon in der 6. Provinz S. 149 vor. Der Nui-fang, d. i. die Gegend des Innern, soll der Tschang-schan sein, in S. W. Tschung-tshiang, $31^{\circ} 12'$ N. Br., $3^{\circ} 57'$ W. L., in Ngan-lo-fu in Hu-pe, Biot, p. 209, sagt N. von King-ling; er lag in der 6. Provinz King-tscheu. So auch der Ta-pie, d. i. die grosse Trennung, N. von Han-yang-fu, $30^{\circ} 34'$ N. Br., $2^{\circ} 18'$ W. L.

Dann ging er südlich vom Min-schan, kam zum Heng-schan, die Kieu- (9) Kiang vorbei bis zur Ebene von Fu-tsien.

Der Min und Heng-Berg sind in der 8. und 6. Provinz S. 155 und 149 schon vorgekommen. Oestlich vom Phang-li See sind nur wenige und kleine Berge, die er nicht erwähnt.

Die Flüsse. Zu den im ersten Theile des C. Yü-kung in den einzelnen Provinzen erwähnten Flüssen nennt Abth. 2, § 5—14 noch die Flüsse, wie Yü der Reihe nach sie aufnahm (tao); beide Abtheilungen nennen zusammen 25 Flüsse. Wir führen sie hier nicht den einzelnen Provinzen nach auf, deren Grenzen zu unsicher sind, sondern die Hauptflüsse mit ihren Nebenflüssen, wie dies auch zum Theil schon in der II. Abtheilung § 5 fgg. geschieht.

Er nahm auf, heisst es, den Jo-schui (das schwache Wasser, s. S. 157) und kam bis Ho-li und das übrige überflüssige Wasser stürzte (po) dann in die Lieu-scha, (die bewegliche Sand(wüste)).

Ho-li ist ein Hügel, 20 Li N. W. von Tschang-y, der in nordwestlicher Richtung von Kan-tscheu nach So-tscheu geht. Die Lieu-scha ist noch jetzt die Scha-mo überhaupt oder speciell die, welche 80 Li westlich von Scha-tscheu beginnt. Vgl. Hu-wei's 15. Karte Tao Nischui-tu und über die Flüsse des 2. Theiles überhaupt B. (Ti) 13-17.

Er nahm dann den He-schui⁴⁷⁾, (d. i. Schwarzwasser) auf bis nach San-wei, der tritt dann in das Südmeer.

47) S. S. 156 u. Biot p. 219 fg. vgl. Hu-wei's Karte 16 Tao He-schui-tu u. 17 Liang-tscheu He-schui-tu.

Bei letzterem kann man an das Südmeer Hinterindiens, das 20° d. Br. von Scha-tscheu liegt, nicht denken, Biot, p. 220, will das Meer an der Mündung des Kiang verstehen, das im Sse-ki B. 6, f. 25 Südmeer heisse; die Annahme ist hier aber doch etwas unnatürlich; es muss hier wohl eine mangelhafte Kenntniss Yü's oder des Verfassers dieses Cap. angenommen werden. S. Legge T. III p. 133 u. oben Note 27.

Der Hoang-ho und Kiang bildeten auch damals schon mit ihren Nebenflüssen die Hauptadern Chinas, welchen gegenüber die anderen Flüsse nur unbedeutend erscheinen.

Der Hoang-ho oder gelbe Fluss erscheint unter diesen Namen nach Biot *Nouv. Journ. As. Ser. 4 T. 1 p. 460* erst in der Geographie Hoan-yü-ki, aus der Zeit der D. Thang im 7. oder 8. Jahrhundert n. Chr.⁴⁸⁾; im Schu-king heisst er nur der Ho. Der Charakter ist zusammengesetzt aus Wasser, (Cl. 85) und der Gruppe Kho, die einzeln jetzt „Können“ heisst; ob etwa der mächtige Fluss? Die Chinesen haben unter den D. Han, Thang, Yuen und noch unter der jetzigen D. der Mandschu⁴⁹⁾ nicht verfehlt, den Quellen dieses grossen Flusses nachzuforschen; so hoch verstieg man sich aber natürlich in dieser alten Zeit noch nicht. Von seinem obern Laufe, auch nur von dem um das Land der Ordus, ist im C. Yü-kung nicht die Rede, sondern nur von einem Theile seines mittlern und dann seinem untern Laufe, der aber von dem jetzigen ganz abwich. Deutlich unterschieden wird III, 1, § 71 und 82 der westliche (si)

48) Schott Verzeichniss S. 9 sagt a. d. Jahren Thai-ping u. d. Sung II (976-84).

49) s. Biot *Journ. As. Ser. IV, 2, p. 89* und meine Geschichte des östl. Asiens S. 835. Hu-wei giebt Karte 18 erst eine allgemeine Karte über den Ho und dann noch Spezialkarten; hieher gehören Karte 22 Si-i Ho-yuen, d. i. die Quellen des Ho in Si-i, der Westgrenze und K. 23 Tu-fan Ho-yuen, d. i. Quellen des Ho in Tu-fan (Ost-Tübet).

Ho, d. h. der von Norden n. S. fließt und die jetzigen Provinzen Schen-si und Schan-si⁵⁰⁾ trennt und damals die (Ostgrenze) der 9. Provinz Yung-tscheu bildete und der Süd-Ho (Nan-ho) III, 1, 1, 53, schlechtweg genannte Ho, der von W. nach N. O. floss und nach § 54 die (Nordgrenze) der 7. Provinz King-tscheu bildete, wie weiterhin nach § 12 die Grenze der 2. Provinz Yen-tscheu im N. und W.⁵¹⁾

Nach III, 2, § 7 ging nun Yü's Aufnahme des Ho von Tsi-schi aus bis Lung-men; dann kam er südlich bis nördlich vom Hoa-Berge, erreichte östlich Ti-tschu und weiter östlich gelangte er an die Furth von Meng, kam dann östlich der Einmündung des Lo(flusses, Lo-na) vorbei und gelangte nach Ta-peï, ging nördlich den Kiangfluss (schui) vorbei und erreichte Ta-lo; weiter nördlich zertheilte sich (po) der Fluss in die 9 Ho- (Arme), die vereinigten sich wieder und bildeten den Ni-ho⁵²⁾, der dann in's Meer trat.

Der Lauf des Flusses ist hier ziemlich gut angedeutet. Vgl. Hu-wei's Karte 21. Tsi-schi, d. i. aufgehäufte Steine, 36° n. Br., setzt Biot im N. Westtheile von Ho-tscheu, in Lan-tscheu-fu in Kan-su (früher Schen-si); ob nicht zu weit westlich? Die Statistik der jetzigen D. setzt es aber noch weiter weg nach Tshing-hai oder Koko-noor. Lung-men, d. i. die Drachen-Pforte, am West-Ho haben wir, wie dieses Tsi-schi, schon Abth. 1, § 82, S. 158 in der 9. Provinz gehabt, auch den Berg Hoa S. 154 in der 8. Provinz.

50) Schu-king C. Yao-tien I, 12 erwähnt noch den Kuei; dies ist ein kl. Fluss in Schan-si, der an der Grenze der Dep. Phing-yang u. Phu-tscheu entspringt und südlich in den Ho fließt. Schön lebte da, als Yao ihm seine 2 Töchter zu Frauen gab. Nach einigen ist Nui ein kl. Fluss, der sich in ihn ergießt.

51) Der Eul-ya sagt, zwischen beiden Ho liegt (die Provinz) Ki-tscheu. Unter den späteren Han spricht man von 3 Ho, dem im S., N. und O.; s. Khang-hi.

52) Legge p 134 übersetzt the meeting Ho, Biot p. 187 riviere qui reflue, in Folge der Meeresfluth, die das Flusswasser beim Eintritt in's Meer zurückdränge.

[1869. I. 3.]

Von da an nimmt er seinen westlichen Lauf. Ti-tschhu ist unter den Bergen S. 243 schon erwähnt. Die Furth Meng⁵³⁾ gibt dem Distrikte Meng-hien 34° 55' N. Br., 3° 58' W. L. in Hoai-khing in Ho-nan noch den Namen. Die Furth ist 20 Li südlich von der gleichnamigen Distriktsstadt. Nach 1. Abth. § 55 ergossen der Kien, Tschhen und der J sich in den Lofluss und dieser dann in den Ho. Das Nähere ist dort bei der 7. Provinz Yü-tscheu (S. 152) schon angegeben. S. Hu-wei's Karte 44 über den Kien und Tschen und 43 über den Lo.

Abth. II, § 13 heisst es: Er nahm auf den Lo⁵⁴⁾ vom (Berge) Hiung-eul; im N. O. vereinigt dieser sich mit dem Kien und Tschhen und weiter östlich mit dem J und tritt dann im N. O. in den Ho. Nach Abth. 1 § 70 ging (der Tribut, loen) vom Wei in den Ho (gegen das Ende seines Laufes von N. und S.) Abth. II, § 12 sagt: Er folgte (tao) dem Wei von Niao-eul und Thung-hiue. Er vereinigte sich im Osten mit dem Fungflusse (s. S. 157) und weiter östlich mit dem King⁵⁵⁾ (s. S. 154); noch weiter östlich ging (Yü) dann beim Tsi und Tseu⁵⁶⁾ vorbei und trat in

53) Die Furth Meng kommt auch im Schu-king V, 1, 1 und 3, 8 vor. Wu-wang hielt da die grosse Versammlung der Fürsten, die zu ihm standen in seinem Kampfe mit dem letzten Kaiser der 2. D.

54) Auf den Lo verschiffte man nach III, 1, 61 den Tribut von Yü-tscheu und kam dann in den Ho. Der Schi-king II, 6, 9 sagt: wie breit ist der Lo!

55) Der Tscheu-li, B. 33, f. 33 nennt den King und Jui die Flüsse von Yung-tscheu; ihre Bewässerungsbehälter den Wei und Lo. Im Schi-king I, 3, 10, p. 15 heisst es: der King fliesst in den Wei und trübt sein Wasser. (Beide heissen noch so).

56) Am Tsi und Tseu wohnte nach Schi-king III, 1, 3. p. 145 erst Ku-kung, der Ahn der D. Tscheu. Der Tsi entspringt in Se-ngan, N. von Thung-kuan, 35° 6' N. Br., 7° 25' W. L., fliesst von da nach O., vereinigt sich mit dem Thung-kuan-Flusse, geht S. W. nach Yao-tscheu, 34° 56' N. Br., 7° 35' W. L., wo er mit dem Tscheu zusammenfliesst. Dieser entspringt in Tschung-pu, 35° 38' N. Br.,

den Ho. Abth. 1, § 74 heisst es: der King vereinigte sich mit dem Wei (tscho Wei na); der Tsi und Tsheu folgten (ebenso). Auch der Fung vereinigte sich mit (dem Wei).

Den Berg Ta-pei, d. i. die grosse Masse, S. 247, findet man im jetzigen Li-schan, 20 Li südöstlich von Siün-hien, $35^{\circ} 45' N. Br.$, $1^{\circ} 38' W. L.$, in Wei-hoei-fu in Ho-nan, früher zu Tai-ming-fu in Tschili gerechnet. Andere Annahmen bei Biot p. 184. Der Kiang-schui, das ist das übertretende Wasser, soll nach Legge, p. 135, in S. W. Tschün-lieu, in Lu-ngan in Schan-si, entspringen, in Lu-sching sich mit dem schmutzigen Tschang vereinigen und wohl in Fei-hiang, in Kuang-phing-fu in Pe-tschi-li, sich in den Ho ergiessen. Abweichende Angaben bei Biot p. 184. Lo ist ein Tafelland, von dem das Wasser abfloss. Ta-lo ist ein Sumpf oder See, s. unten, doch hier scheint es der Name eines Distriktes zu sein, nördlich vom See, den man nach Ping-hiang, $37^{\circ} 2' N. Br.$, $1^{\circ} 23' W. L.$, versetzt, 11 Li nördlich von der alten Stadt Kiü-lo. Nachher theilte sich der Ho in 9 Arme. Das C. Yü-kung III, 1, 3, 13 sagt von Yen-tscheu: Die 9 Ho nahmen ihren Lauf (ki-tao); der Lui-hia wurde ein See, Der Yung und Tseu vereinigten sich s. oben S. 142. Der Eul-ya und d. Schol. des Schu-king, auch b. Khang-hi und daraus Legge p. 100, nennt die Namen der 9 Arme des Ho noch; einen setzt der kais. Commentar nach Thsang-tscheu, $38^{\circ} 22' N. Br.$, einen 2ten S. O. von Ping-yuen, $37^{\circ} 15' N. Br.$, einen 3ten N. von Ti-tscheu (das ist Wu-ting tscheu, $37^{\circ} 33' N. Br.$) Hu-wei hat eine Specialkarte über die 9 Arme des Ho, man könne aber nur noch 2 sicher nachweisen; die Gegend ist so verändert, dass man auch diese jetzt nicht mehr nachweisen kann. Wieder vereinigt trat er in den Meerbusen von Pe-tschi-li. Dass der Ho in seinem untern Laufe derzeit einen ganz andern Lauf nahm als jetzt, ist aus obiger Beschreibung deutlich zu ersehen. Gaubil in seiner Histoire des Mongous, p. 285, hat zuerst darauf hingewiesen und Biot in einer

$7^{\circ} 16' W. L.$, in Lo-tscheu, fliesst durch J-kiün nach Se-ngan durch Thung-kuan und vereinigt sich S. von Yao-tscheu mit dem Tsi. Vereinigt fliessen beide nach Fu-phing, heissen nun Schi-tschtuen-ho und ergiessen sich in derselben Richtung in Lin-thung, $34^{\circ} 20' N. Br.$, $7^{\circ} 28' W. L.$, in den Wei, s. Legge p. 124; abweichende Angaben b. Biot p. 199.

besondern Abh. (Mém. Sur les échanges du cours inférieur du fleuve Jaune, im Journ. As. 1843, mit Karte, die nach den 7 Karten Hu-wei's (25 — 31) die Wanderungen des Ho darstellt,) die allmähliche Wanderung des grossen Flusses, der erst 39° Br., jetzt aber unter dem 34° Br., 125 franz. Meilen im direkten Abstand davon mündet, im Einzelnen nachgewiesen. Seinen Nordlauf deutet noch der Schi-king I, 5, 3 vom Jahre 755 v. Chr.: Ho-schui yang-yang, pe lieu kuo-kuo, der Ho-schui ist weit, nach Norden fliesst er reissend an. Wir heben nur die Hauptmomente hervor. Schon unter Huan-kung von Tshi 684-642 v. Chr., sagt Legge p. 135: war von den 9 Armen des Ho nur noch einer übrig, dafür fehlt doch aber eigentlich der Beweis.⁵⁷⁾ Unter Kaiser Ting-wang, 601 v. Chr., trat die erste grosse Veränderung im Laufe des Flusses ein, nach Hu-wei's Karte n. 25 mit der Anmerkung, indem der nördliche Hauptstrom (Ta-ho) von Ta-pei abbrach, eine Zeit lang dem Thale des Tha folgte, dann nordöstlich den Tschang erreichte, bis Tschang-wu ging, wo jetzt der Pe-ho mündet, 38° 50' N. Br., und dann in's Meer sich ergoss. Eine zweite grössere Veränderung trat 612 Jahre später unter Wang-mang Ao. 3 (11 n. Chr.) ein, Der Kanal nördlich vom Ta verschwand und der Ho floss im Kanale des Ta und dann nördlich davon östlich in's Meer, durch Tsien-tsching (Pintscheu in Schan-tung) nach Biot p. 465, Legge sagt im jetzigen Li-tsin, 37° 33' N. Br., 1° 52' O. L., in Wu-thing in Schan-tung. Ueber 1000 Jahre versuchte man es, den Strom zu hindern, sich weiter südlich zu ergiessen, aber 1194 n. Ch. brach der Hauptstrom in Sin-hiang, 35° 22' N. Br., 2° 22' W. L., in Wei-hoei-fu in Ho-nan ab und floss östlich und nördlich bis zum Berge Liang in Scheutschang in Yen-tscheu-fu. Da theilte er sich in 2 Arme, einer floss nördlich und östlich und trat bei Li-tsin in's Meer; der andere ging nach Osten und S. und vereinigte sich mit dem Hoai und floss durch diesen in's Meer; der Nordarm wurde nach und nach immer kleiner und unter den D. Yuen und Ming brach er in Yung-tse in

57) Wenn Biot J. As. IV, 1 p. 457 Huan-kung's von Tshi's Erlass vom J. 678 v. Chr. aus Meng-tseu VI, 2, 7, 3 anführt, dass die Vasallenfürsten keine krummen (unrechten) Eindeichungen vornehmen sollten (wu kio fang), so bezieht sich das nur auf die Bewässerungs-Kanäle, Andern das Wasser nicht abzuschneiden oder sie damit nicht zu überschwemmen und gehört nicht hieher.

Khai-fung-fu in Ho-nan ab und ging östlich etwas südlich in den Hoai und mit diesem in Meer. Nachrichten über spätere Veränderungen waren Legge nicht bekannt; bis vor wenigen Jahren, ergoss er sich durch den alten Kanal des Hoai in's Meer. Ganz neuerdings soll er aber wieder, wie vor 4000 Jahren, seine alte Mündung in den Meerbusen von Tschili eingeschlagen haben.

Dieser veränderte Lauf des Ho hat auch den Lauf mehrerer kleineren Flüsse verändert. So soll der Heng und Wei zu Yü's Zeiten sich in den Ho ergossen haben. Sie flossen nach S. 141 in der 1. Provinz Khi-tscheu; ihr Lauf ist da schon von uns angegeben. Jetzt ergießen sie sich östlich vereinigt von Thien-tsing in's Meer.

Auch der Tschang, der Abth. I, § 6 erwähnt wird, ergoss sich nach der Anmerkung zu Yü's Zeit in Feu-sching, 37° 55' N. Br., 0° 15' W. L., in Ho-kien-fu in den Ho, jetzt mit dem Wei in's Meer. Wir haben schon S. 141 von ihm gesprochen.

Der Tsi bildete nach Abth. I, § 12 die Süd- und Ostgrenze der 2. Provinz Yen-tscheu in Schan-tung. Nach Abth. II, § 10 hiess er erst Yen-schui. Yü nahm ihn auf (tao): er floss östlich und erhielt dann den Namen Tsi. (Das Folgende ist auffallend.) Er trat (heisst es) in den Ho, überfliessend (wurde er) bildete er (den Sumpf) Yung (wei Yung), trat dann östlich hinaus, nördlich von Tao-khieu, (floss) wieder östlich bis zum (Sumpf) Ko, vereinigte sich dann im N. O. mit dem Wen-Flusse, ging wieder nördlich und trat dann östlich in das Meer.

Den Theil nördlich vom Ho nennt Wu-tschhing den Nord-Tsi, den andern den südlichen. Jener hat seinen Namen noch erhalten; der südliche Tsi hat sich verloren. Man meint, er floss, wo jetzt der Siao-tshing-ho fliesst. Aber dass der kleine Tsi in den mächtigen Ho getreten und doch sich gesondert erhalten habe und wieder ausgetreten sei, ist absurd nach Legge p. 139. Der Sumpf Yung⁵⁸⁾ ist

58) Der Yung und Lo heissen im Tscheu-li B. 33 f 14 die Flüsse der Prov. Yü-tscheu. (Der Yung ist nach Schol. 2 der Fluss Yen, der aus Yuen in Ho-tung kommt und sich in den Ho ergiesst. Er tritt dann über sein Bett hinaus und bildet den See Yung bei Yung-yang.)

in der 7. Prov. Yu-tscheu S. 153 erwähnte. Der Name des Thao-kieu Hügels soll sich 7 Li s. w. von Ting-thao, $35^{\circ} 11'$ N. Br. $0^{\circ} 44'$ W. L., in Yen-tscheu-fu erhalten haben. Er liegt 500 Li vom Yung; die Quelle, die da aufsprudelte, hielt man für die des Tsi, der unterirdisch geflossen sein sollte (Biot p. 189). Den Sumpf Ko hatten wir auch S. 153, den Wen S. 145; nach Biot J. A. III, 14 p. 191 entspringt er auf dem Berge Thai in Lai-wu, $26^{\circ} 11'$ N. Br., und floss nach S. W. Der Tribut der 3. Prov. Tshing ging auf den Wen und dann in den Tsi. Vgl. Hu-wei's Karten 36, 37 und 38 über den Yen, Tshi und Tshing-ho.

Wir haben schon gesagt, dass der Hoai⁵⁹⁾ jetzt mit dem Ho 34° N. Br. vereinigt ins Meer fließt; in Yü's Zeit ergoss er sich noch besonders ins Meer und bildete im Süden die Grenze der 4. Prov. Siü-tscheu nach I, § 28, und nach § 37 die Nordgrenze der 5. Prov. Yang-tscheu (S. 147).

Abth. II § 11 heisst es nun: Er (Yü) nahm auf (tao) den Hoai vom Thung-pe-Berge (s. oben S. 244). Im Osten vereinigte er sich mit dem Sse⁶⁰⁾ und mit dem J (verschieden geschrieben von einem früheren J) und trat östlich ins Meer. Abth. I § 30 heisst es, der Hoai und J wurden geregelt (i, s. S. 145).

Der Tribut Siü-tscheu's ging nach I § 35 auf dem Hoai und Sse und dann in den Ho, was nicht klar ist. So indess auch § 45 (s. S. 148).

Abth. I § 20 heisst es, der Tribut der 2. Provinz Yen-tscheu ging auf dem Tsi und dem Tha und so in den Ho. Man meint aus dem Tsi in den Tha und dann in den Ho. Der Lauf des Tha ist S. 143 angegeben.

59) Nach Schi-king II, 6, 4 überfluthet der Hoai-schui das Land u. hat 3 Inseln. I, 1, 10 erwähnt den Yu, der in Ho-nan in ihn sich ergiesst.

60) In der Prov. Thsing-tscheu (statt in Yü-tscheu) sind nach Tscheu-li B. 33 f. 19 die Flüsse Hoai u. Sse, ihre Wasserbehälter sind der Y und Schu. (Der Y entspringt nach den Schol. auf dem gleichnamigen Berge in Khai-hien in Thai-schan; der Schu kommt von Tung-kuan in Lang-ye und fließt S. von Hia-peï (Pei-tscheu) in den Sse.

Vom Kiang⁶¹⁾ kommt der obere Lauf natürlich auch noch nicht in Betracht, sondern nur der mittlere und untere.

Abth. II § 8 heisst es: von Po-tschung nahm er den Yang auf, der, nach Osten fliessend, den Han bildete, wieder (weiter) nach Osten wurde er das Wasser des Tshang-lang; und nachdem er die 3 grossen Dämme (San-schi) passirt, kam er nach Ta-pie, von wo er südlich in den Kiang eintrat. Im Osten (bei seiner Verbindung mit dem Kiang) bildete er einen Wirbel (hoei) und dann den Phang-li See, und von da östlich den Nord-Kang, der ins Meer fliesst.

Wir haben hier zunächst den Lauf des Han,⁶²⁾ des Hauptnebenschusses des Kiang (vgl. Hu-wei's Karte 32 (über den Yang) und 33). Abth. I § 63 S. 154 fg. werden 2 Hügel genannt, Min und Po, in der 8. Provinz Liang-tscheu. 2 Berge Po-tschung werden angenommen; einer in Tshin-tscheu, 60 Li süd-östlich der Departements-Stadt in Kan-su. Da soll der Westhan entspringen, der dann durch Tshin-tscheu und Kiai-tscheu nach Sse-tschen fliesst und sich in den Kia-ling verliert, der südlich durch Pao-ning-fu und Schün-khing-fu, beide in Sse-tschen, in den Kiang tritt, bei Tschung-khing-fu in Sse-tschen, 29° 42' N. B.; 9° 48' W. L. Die Geographie der Han nahm an, dass der Yang dieser westliche Han sei. Aber es gibt keinen solchen, der mit dem Han in Verbindung stände. Der Po-tschung Yü's war zweifelsohne der Berg nördlich vom Ning-kiang-tscheu, in Han-tschung-fu in Schen-si (s. S. 155). Hier entspringt der Han, fliesst östlich im S. von Mien-hien nach Nan-tschhing; bis dahin heisst er Yang. Von Han-tschung-fu fliesst er nach Hing-ngan-fu und von da aus Schen-si nach Yün-yang-fu in Hu-pe, dann nach

61) Vgl. Hu-wei's Karte 34 Tao Kiang-tu und 35 San (3) Kiang-i-phai.

62) Der Schi-king I, 1, 9 sagt: Der Han ist ein breiter Fluss und kann (in Tscheu-nan) nicht durchwatet werden. Die Ufer des Kiang sind weit von einander, mit Nachen kann man nicht übersetzen und in Tscho-nan I, 2, 11: Der Kiang theilt sich in Arme, die wieder zusammenfliessen, und bildet Inseln. II, 5, 10 heisst es: Der Kiang und Han sind der Südreiche Gürtel (ki).

Siang-yang in Kiün-tscheu, wo er das Wasser des Tshang-lang,⁶³⁾ d. i. die grosse Wassermasse nach Biot f. 206 von einer Insel mitten im Han, 400 Li von Wu-tang, oder vielmehr von der bläulichen Farbe genannt wird. Ta-pie ist schon bei den Bergen S. 245 erwähnt. San-schi, d. i. die 3 Schi, nimmt Tshai für den Namen eines oder dreier Zuflüsse, der Schue-wen aber für 3 Dämme am Han, nach Hu-wei im Distrikte von Siang-yang. Das folgende ist schwierig. Wenn der Han in den Kiang tritt, wie kann er noch ein besonderer Strom genannt werden? Die Gegend wird sich freilich sehr verändert haben; der Phang-li See stiess nördlich an den Kiang. Einen Arm, der aus diesem wieder heraustrat und sich ins Meer ergoss, muss man wegen der Grösse des Hanflusses als dessen Fortsetzung betrachtet haben.

Abthl. I § 40 S. 147 sagt auch nachdem der Phang-li beschränkt war, traten die 3 (san) Kiang⁶⁴⁾ (ins Meer) und der Tschin-See wurde festgestellt. Dies ist in der 5. Provinz Yang-tscheu und § 47 S. 149 heisst es von der 6. Provinz King-tscheu: der Kiang und Han machten (gemeinsam) ihre Aufwartung dem Meere.⁶⁵⁾ Die 9 (Kieu)-Kiang wurden geordnet, der Tho und Tshien nahmen ihren Lauf u. s. w.

Man muss annehmen, dass der Kiang in King-tscheu sich in 9 Arme getheilt habe, die später verschwunden. Den Phang-li See darunter zu verstehen, wie einige gemeint haben, ist nicht thunlich, da der in Yang-tscheu lag; andere verstehen den Thung-thing See darunter (s. S. 150).

Abth. II § 9 fährt fort: vom Min-Berge nahm er (Yü) den Kiang auf, der im Osten sich theilend den Tho bildete, (wieder) weiter östlich den Li erreichte, dann ging er die

63) Der Tschang-lang, bei Meng-tseu IV, 1, 8, 2, ist verschieden, wohl in Schan-tung.

64) Der Tscheu-li B. 33 f. 5 sagt, die Flüsse der Prov. Yang-tscheu sind die 3 Kiang, Ihr Nachweis ist nach Biot fast unmöglich.

65) Im Tscheu-li B. 33 f. 10 heissen der Kiang und Han die Flüsse der Prov. King-tscheu und der Yng und Tschin seine Bewässerungs-Behälter.

9 Kiang vorbei, kam bis nach Tung-ling⁶⁶) ergoss sich (i) ostwärts, im Norden vereinigte er sich dann mit dem Wirbel (Hoei? des Han), von da nach Osten (fliessend) bildete er den mittleren Kiang und trat (ergoss sich) ins Meer.

Der Min-Berg ist nach Abth. I § 64 in der 8. Prov. Liang-tscheu S. 154 fg., genannt. Der Kiang fliesst durch N. W. Sse-tschuen, südlich durch Sung-phuen in Meu-tscheu, dann östlich in das Depart. Tsching-tu-fu in Sse-tschuen, durch Kuan-hien, 30° 59' N. Br., 12° 46' W. L., zweigt hier den ersten Tho ab, geht südlich von Mei-tscheu, dann durch Kia-ting-fu in Sse-tschuen nach Siü-tscheu, 28° 38' N. Br. 11° 43' W. L., von wo nicht ferne er den Ma-hu aufnimmt; dann fliesst er östlich, etwas nördlich durch Lu-tscheu, im S. O. der Departements-Stadt, 28° 56' N. Br., 10° 55' W. L., nimmt den Tho wieder auf, geht östlich und nördlich durch Tschung-khing-fu und Khuei-tscheu-fu in Sse-tschuen und in Fung-tsie zweigt er einen 2ten Tho oder den J-schui ab, fliesst südöstlich, nimmt einen Strom aus Schi-nan in Hu-pe auf, fliesst mit ihm östlich und vereinigt sich wieder mit dem Kiang. Der Fluss von Schi-nan fliesst bei J-tu in King-tscheu-fu in den Kiang. Li⁶⁷) nehmen einige für einen Berg, andere für einen Strom. Es gibt noch einen Li-schui in Yung-ting, der sich dann in den Thung-thing ergiesst. Diesen See findet man in den 9 Kiang, die aber das Cap. nirgends für einen See oder Sumpf nahmen. Wenn der Han nach seiner Vereinigung mit dem Kiang der Nord-Kiang genannt wird, so heisst dieser, nachdem er den

66) Tschii iü tung-ling. Diess lässt Legge aus. Nach Biot p. 203 ist Tung-ling, Pa-ling, der Hauptort von Yo-tscheu-fu, am Ostufer des Tung-ting See's. Die Stelle ist sehr schwierig und ihre Deutung sehr verschieden, s. Legge p. 138. Die folgenden Worte: tung i pe hoei iü hoei übersetzt Legge wie im Texte; Biot p. 200 dagegen il va à l'est, amasse au nord ses eaux et forme un lac. Da der Pang-li oder Po-yang im S. des Kiang liegt, soll der Thsao- oder Tschao-See, N. vom Kiang in Liü-tscheu-fu, gemeint sein!

67) d'Anville's Karte von Hu-kuang hat durch Verwechslung zweier ähnlicher Charaktere für Li irrig Fung. Der Li fliesst nach Biot p. 201 bei Tschang-scha, 28° 12' W. Br., vorbei und ergiesst sich bei Yo-tscheu in den grossen See westlich, wo noch Li-tscheu 29° 40' N. Br. westlich vom See liegt.

Phang-li See verlassen hat, der mittlere Kiang; ein südlicher Kiang wird nicht genannt. Es bleibt hier vieles dunkel; das Land hat sich in der langen Zeit sehr verändert und wir können diese Veränderungen nicht genauer verfolgen. Vgl. Biot p. 210 fg. und oben S. 147.

Die Seen. Wie China noch jetzt grosse Seen hat, so auch damals⁶⁸⁾ und wohl noch mehrere. Gehen wir zunächst von denen südlich vom Kiang aus, so haben wir Abth. I § 38 S. 147 in der 5. Provinz Yang-tscheu den Phang-li See, der auch Abth. II § 8 beim Han und dessen Vereinigung südlich mit dem Kiang genannt wurde. Die Stelle ist freilich dunkel. Nach dem Eintritte des Han südlich in den Kiang bildet er östlich einen wirbelnden See (hoei-tse), den Phang-li; (weiter) östlich ist dann der Nord-Kiang, der ins Meer tritt. (Es ist der Po-yang See in Nord-Kiang-si, der jetzt 450 Li im Umfange hat und nach Lieu-hin unter der D. Han 9 Flüsse aufnahm.) Die 9 (Kieu) - Kiang nimmt man, wie gesagt, für den jetzigen Thung-thing See. Man sollte denken, dass der damals noch nicht existirt habe und statt dessen 9 Arme des Kiang, die vielleicht später in einander geflossen sind. Die Stellen, wo sie vorkommen, sind schon oben S. 149 fg. erwähnt. Der Tschin-tse Abth. I § 40 (S. 147) in der 5. Provinz Yang-tscheu, soll der jetzige See Thai-hu⁶⁹⁾ sein. Yün-mung Abthl. I § 50, in der

68) Die Geographie des Tscheu-li B. 33 nennt in jeder Provinz einen grossen See, dann die Flüsse und besondere Bewässerungsbehälter, Seen oder Flüsse, wo das Wasser durch Dämme zurückgehalten wurde. Der Schu-king unterscheidet Tse ein Sumpf (a marsh), Ye, sonst eine Wildniss, und Tschu, ein See.

69) Nach dem Tscheu-li B. 33 f. 4 ist der grosse See in Yang-tscheu der Kiü-khiü (nach den Schol. der Thai-hu, 45 Li S. W. von Su-tscheu in Kiang-nan). Ihre Wasserbehälter sind die 5 Seen (u-hu). Diese und die 3 Kiang erwähnt der Kue-iü in Yuei 8 f. 9. In der

6. Prov. King-tscheu⁷⁰⁾ nehmen einige für einen, andere für 2 verschiedene Seen (s. S. 150).

In der 2. Prov. Yen-tscheu war nach Abth. I § 15 der See Lui-hia.⁷¹⁾ Er lag nach Biot p. 192: 90 Li S. O. von Po-tscheu in Schan-tung, 35° 48' N. Br., wo noch der alte Flecken Lui-tse (Donner-See) ist.

In der 7. Prov. Yü-tscheu war nach Abth. I § 56 noch der Sumpf Yung-po, dann der See Ko und der Mengtschu. (Einige halten, s. S. 153, den Yung und Po für 2 verschiedene Seen. Der Yung und Ko werden auch

Prov. Thsing-tscheu nennt das Cap. Yü-kung keinen See; der Tscheu-li B. 33 f. 18 den grossen See Wang-t'schu, nach den Schol. der See Ming-tu in Sui-yang in Kuei-te-fu in Ho-nan, oder Mengtschu, N. W. von Yu-tsching in Kuei-te-fu, beide sind derselbe See; die Bewässerungsbehälter waren die Flüsse Y und Tschu (nach den Cap. Yü-kung in Siü-tscheu, das unter den Tscheu zu Thsing-tscheu gehörte). Auch in der 8. Prov. Leang-tscheu hat das Cap. Yü-kung keinen See. Unter den Tscheu war sie zu Yung-tscheu geschlagen.

70) Auch die Geographie im Tscheu-li B. 33 f. 9 hat ihn in King-tscheu (und als Bewässerungsbehälter den Yng und Tschin); Biot nimmt Yün-mung da für einen See. Auch der Tso-tschen Ting-kung Ao. 4, der Sse-ki B. 5 unter Thsin Schi-hoang-ti Ao. 37 und die Geographie der D. Han erwähnen ihn. Nach dieser umfasste er 8-900 Li □; es sei eine Vereinigung von Sümpfen gewesen, zwischen der Vereinigung des Han und Kiang.

71) In der Geographie der Tscheu (Tscheu-li B. 33 f. 30) soll er der Bewässerungsbehälter Lui-yung — so müsse man lesen statt Liü-wei — in Yen-tscheu sein. (Er lag nördlich von Lui-hien in Po-tscheu. Es soll der See Lui-tse, im jetzigen Dep. Thsao-tscheu-fu in Schan-tung sein. In derselben Provinz war nach dem Tscheu-li § 24 der grosse See oder Sumpf Ta-ye (5 Li östlich von Kiü-ye, 35° 27' N. Br., 0° 12' W. L. in Tshao- (Biot p. 196 sagt Yen-) tscheu-fu in Schan-tung). Das Cap. Yü-kung Abth. I § 31 setzt ihn in die 4. Prov. Siü-tscheu (s. S. 146), die im Tscheu-li mit Thsing-tscheu vereinigt war.)

Abth. II § 10 (s. S. 251) erwähnt).⁷²⁾ Die Seen Yung und Ko sind nach Biot p. 191 jetzt verschwunden.

In der 9. Prov. Yung-tscheu hat Abth. I § 78 den Sumpf Tschu-ye (s. S. 157).⁷³⁾ In der 1. Prov. Ki-tscheu⁷⁴⁾ nennt Abth. I § 9 noch den Ta-lo See (S. 141), der aber abgeleitet und bebaut wurde, nach dem kais. Commentar aber nur das Plateau im N. vom See, der nach Biot noch existirt. Abth. II § 7 wird er erwähnt. Dies sind die Seen, die vorkommen, über deren Umfang wir freilich nichts weiter vernehmen.

Produkte, zunächst des Mineralreiches. Wir werden auch hier in den Anmerkungen die Geographie der Tscheu und bei denen des Pflanzen- und Thierreiches auch den ersten Theil des Schi-king vergleichen können, die einige nähere Angaben enthalten, da man sie wohl auch zum Theil für die frühere Zeit annehmen kann. In der 1. und 2. Prov. Ki- und Yen-tscheu werden im C. Yü-kung gar keine Produkte des Mineralreiches genannt; die 3. Prov. Tshing-tscheu

72) In der Geographie der Tscheu B. 33 f. 14 wird in Yü-tscheu der grosse See Phu-tien genannt (nach den Annalen der Han in Tschung-meu, westlich von Khai-fung-fu in Ho-nan) und dann die Bewässerungsbehälter Po und Tscha.

73) Der Tscheu-li B. 33 f. 32 hat in der Prov. Yung-tscheu den grossen See Hien-pu (nach der Geographie der D. Han in Khien in Lung-tscheu in Fung-thsiang-fu in Schen-si.)

74) Der Tscheu-li B. 33 f. 41 hat in Ki-tscheu den grossen See Yang-yü, man weiss nicht, wo der war, u. als Bewässerungs-Reservoir die Flüsse Fen u. Lu in Schan-si; f. 45 in Ping-tscheu, (das unter Yü zu Ki-tscheu gehörte), den grossen See Tschao-yü-khi (7 Li O. von Khien, in Thai-yuen-fu in Schan-si und die Flüsse Lai und Y; in Yeutscheu, (das unter Yü meist zu Ki-tscheu gehörte), f. 37 den grossen See Hi-yang, 40 Li N. O. von Lai-yang in Schan-tung, welcher District im C. Yü-kung zur Prov. Thsing-tscheu gehörte.

hatte an der Seeküste grosse Strecken Salzland.⁷⁵⁾ Unter den Abgaben erscheinen Salz (yen), Blei (yuen) und seltene Steine (kuai schi) aus den Thälern des Tai-Gebirges. Metalle erzeugten aber namentlich die 5te Provinz Yang-tscheu, die 6te King-tscheu und die 8-te Leang-tscheu. Von Yang-tscheu heisst es nur, es brachte als Tribut 3 Arten von Metallen dar, (dass dies Gold, Silber und Kupfer gewesen, sagen nur die Scholiasten,⁷⁶⁾ dann auch die edlen Steine Yao und Kiün. Auch King-tscheu lieferte nach § 52 als Tribut die 3 Arten Metalle, gröbere und feinere Schleifsteine⁷⁷⁾ (li tsche), Steine zu Pfeilspitzen (nu) u. Zinnober, wenn man Tan Rothes mit Legge für Tan-scha⁷⁸⁾ nimmt⁷⁹⁾. Leang-tscheu lieferte nach dem Yü-kung als Abgabe: Eisen (tie), Silber (yn) u. Stahl oder wohl hartes Eisen (leu), dann musikalische Steine Khieu, Steine zu Pfeilspitzen (nu) und Klingsteine (king); diese, wenn begehrt, nach § 60 auch die 7te Prov. Yü-tscheu; andere kostbare

75) Kuang tsche; Kuang ist weit, tsche soll Salzland sein, nach dem Schue-wen so viel als Lu, Cl. 197. Das Reich Thsi, war berühmt durch sein Salz und durch seine Fische, und in Teng-tscheu-fu und Lai-tscheu-fu wird noch viel Salz bereitet. Tscheu-li B. 33 fol. 40 hat Salz in Yeu-tscheu.

76) Es fragt sich aber ob Kin-san-phin nicht 3 Arten oder Grade von Gold sein soll; Kin heisst Gold und dann überhaupt Metall, da die Metalle mit ihren besonderen Namen genannt werden; doch wäre Kupfer dann gar nicht aufgeführt. Hu-wei weiset nach, dass Gold in Jao-tscheu, Silber hier und in Lin-kiang, Kupfer in Kiang-su gefunden wurden. Legge p. 111.

77) Der Schi-king III, 2, 6 lässt den alten Kung-lieu (1797 v. Chr.) Schleifsteine (li) und Hia, (nach dem Schol. Eisen) nehmen (graben); Li steht im Schu-king IV, 8, 1, 6 für Schleifstein und V, 29, 2 für schleifen, schärfen.

78) Im Schu-king V, 11, 4 ist tan mit Zinnober mahlen.

79) Nach dem Tscheu-li B. 33 f. 8 liefern (in den Handel, immer li,) Yang-tscheu Gold (oder Metall, kin) und Zinn (si); King tscheu nach f. 13 Zinnober und Silber, Yung-tscheu f. 37 Jü- (Jaspis) und Steine; Yeu-tscheu nach f. 40 Salz. Aus den anderen Provinzen werden keine Mineral-Producte angeführt.

Steine Khieu, Lin- u. Lang-kan, die sich schwer bestimmen lassen, nach § 81 die 9. Prov. Yung-tscheu. Die eigentlichen Edelsteine fehlen China noch. Aber über das Stein-, u. Bronze-Zeitalter war China damals bereits lange hinaus.

Pflanzen und Pflanzenproducte. In der 1. Prov. Ki-tscheu⁸⁰⁾ werden gar keine Bäume genannt. In der 2. Prov. Yen-tscheu⁸¹⁾ heisst es nur: ihr Gras wuchs üppig, ihre Bäume hoch, es ist dann die Rede vom Boden für Maulbeerbäume für Seidenwürmer. Unter den Producten ist auch der Lack (Tsi), der Baum muss dort also gewachsen sein. In der 3. Provinz Thsing-tscheu werden Graszeug (hi), Hanf, Fichten und der Bergmaulbeerbaum (yen) erwähnt, auch Seide (sse).⁸²⁾ Die 4. Prov. Siü-tscheu hatte üppigen Baumwuchs und Gras, den Thung-Baum (Dryandra) vom S. des Berges J, auch verschiedene Seidenstoffe (hiuen, sien, kao). Die 5. Prov. Yang-tscheu hatte grosse und kleine Bambu, langes und dünnes Gras und hohe Bäume, Bauholz, Orangen (kiü) und Pampel-

80) Nach dem Tscheu-li B. 33, f. 45 (f. 14) liefert (li) Ki-tscheu Fichten (sung), Cypressen (pe). Die geeigneten Feldfrüchte, (Ko) sind (die Hirsearten) Schu und Tsi (das alte Ki-tscheu begriff aber auch die Prov. Yeu-tscheu und Ping-tscheu der 3. D. Tscheu). In Yeu-tscheu wurden nun nach f. 40 (13 v.) die 3 Saaten (san tschung) nach den Schol. ausser den beiden obigen Hirsearten noch Reis, dieser wohl in dem Theile Schan-tung's, der dazu geschlagen war, gebauet. Ping-tscheu lieferte nach f. 49 Hanf- und Seidenzeuge (pu pe) und eigneten sich da für 'den Anbau die 5erlei Saaten (nach der Schol. Schu, Thsi, Weizen, Reis und Teu oder Dolichos).

81) Der Tscheu-li B. 33 f. 31 (13) lässt Yen-tscheu liefern Rohr oder Binsen (pu). (Zum Anbau) eignen sich da die 4erlei Saaten (nach den Schol. Schu, Tsi, Reis und Weizen.)

82) Nach Tscheu-li B. 33 f. 23 erträgt Thsing-tscheu Rohr oder Binsen (pu). Die zum Anbaue geeigneten Feldfrüchte sind: Reis (tao) und Weizen (me). Das alte Siü-tscheu gehörte unter der D. Tscheu dazu.

muse (yeu), auch Seidengewebe (tschi).⁸³⁾ Die 6. Prov. King-tscheu lieferte den Tschhün-Baum, Holz zu Bogen (yan), Cedern (kue) und Cypressen (pe), die Bambu Kuen und Lu, das Holz des Hu-Baumes, Rohr (zu Pfeilen, tsing), Binsen (zum Opfer, mao) und Seidenzeuge. Die 7. Prov. Yü-tscheu lieferte Lack, Hanf und Kuang. Dieses, welches Gaubil p. 49 für Baumwollen-Fäden nahm und auch Medhurst p. 102 Silky cotton übersetzt, ist vielmehr Seide, da die Baumwolle erst seit der D. Sung in China cultivirt wurde; s. Legge III, 1 p. 111, Nung tsching tsiuen schu c. 35, Chin. Rep. 1849 B. 18 p. 449 fgg., u. m. Abh. Nahrung, Kleidung, Wohnung der alten Chinesen. München 1869 a. d. Abh. d. Ak. XI, 3 S. 225 fg.) Aus der 8. Provinz Liang-tscheu führt das Cap. Yü-kung keine Produkte des Pflanzenreiches auf, ebenso wenig in der 9. Prov. Yung-tscheu, was wohl andeutet, dass beide derzeit noch wenig cultivirt waren.⁸⁵⁾ Die Angaben des Cap. Yü-kung, sieht man, sind überaus dürftig, doch ist die frühe Erwähnung von Maulbeerbäumen mit Seide, Orangen, Lack merkwürdig; die Kornarten der Geographie des Tscheu wuchsen auch der Zeit wohl schon da; die Bambu, Cedern, Cypressen, Thung-Bäume treten da auch schon auf.

Von Thieren und Producten des Thierreichs werden im C. Yü-kung ebenfalls nur wenige speziell aufgeführt, mehr in

83) In Yang-tscheu erwähnt auch der Tscheu-li f. 8 ihre grossen und kleinen Bambu, (tscho, Cl. 118 und tsien, diese zu Pfeilen), die geeignete Feldfrucht war Reis (tao). Diesen bauete nach f. 13 auch die Prov. King-tscheu.

84) Die Prov. Yü-tscheu lieferte nach Tscheu-li B. 33 f. 17 Bauholz (lin), Lack (tsi), Hanf (si) und Seide (sse). Zum Anbaue eigneten sich die 5erlei Saaten (u tschung, nach den Schol. Schu, Tsi, Weizen, Reis und Küchengewächse (teu).)

85) Unter der D. Tscheu-li bildete Liang-tscheu keine besondere Provinz mehr, sondern gehörte zu Yung-tscheu. In dieser waren nach Tscheu-li B. 33 f. 37 die geeigneten Kornarten Schu und Tsi.

der Geographie der Tscheu. In Ki-tscheu⁸⁶⁾ wird nur erwähnt, dass die Inselbarbaren Kleider aus Fellen (pi fu) brachten. In Yen-tscheu⁸⁷⁾ sind die Seidenwürmer (tshan) schon im Cap. Yü-kung erwähnt. In Tshing-tscheu⁸⁸⁾ setzen die Seidenzeuge des C. Yü-kung auch Seidenwürmer voraus; die Barbaren von Lai in Schan-tung trieben Ackerbau und Viehzucht. In Siü-tscheu werden Fasanen aus den Thälern des Yü-berges der Federn wegen genannt; die Barbaren am Hoai brachten Fische, Perlenmuscheln (pintschu) und Seide. — Hoa-tschung, das bunte Thier im C. Y-tsi II, 4, 9 auf des Kaisers Opferkleide soll der Fasan sein. Fabelhaft ist der Fung-hoang und Drache (lung) da. Ein Fasan (tschi) kräht unter Kao-tsung IV, 9, 1; der Character aus Cl. 172 Vogel und Cl. 112 Pfeil zeigt, dass man zur Zeit der Schriftbildung ihn schon schoss. — Aus Yang-tscheu⁸⁹⁾ werden (?) Elephanten- (tschi) Zähne, Häute (ke), Federn (iü) und Haare (mao) hervorgehoben als Tribut; aus Liang-tscheu werden als Tribut auch nur Federn (iü), Haare (mao), Zähne (tschi), und Häute (ke) genannt, doch auch Seidenzeuge, Perlen und aus den Kiang grosse Schild-

86) Der Tscheu-li B. 33 f. 45 (14) nennt in Ki-tscheu als geeignetes Zuchtvieh: Ochsen und Schafe (Biot II p. 274 hat ? irrig dafür Pferde); in Yeu-tscheu f. 40 als geeignetes Zuchtvieh (khi-tscho) die 4 gezogenen Hausthiere (sse yao, nach den Schol. Pferde, Rinder, Schafe und Schweine), in Ping-tscheu f. 49 die 5 Arten solcher Thiere (u yao, nach den Schol. ausser obigen, auch den Hund).

87) In Yen-tscheu führt der Tscheu-li f. 31 an Fische und 6 Arten Hausthiere (lo yao, ohne dass die Schol. sie einzeln nennen.)

88) Tshing-tscheu hat nach Tscheu-li f. 23 Fische und als Hausthiere Hühner (ki) und Hunde (keu).

89) Der Tscheu-li f. 8 nennt in Yung-tscheu von Thieren nur allgemein Gepflügel und Wild. (Kin scheu).

kröten.⁹⁰⁾ In Yü-tscheu nennt das C. Yü-kung gar keine Thiere⁹¹⁾. In Liang-tscheu werden als Tribut Felle von grossen und kleinen Bären (hiung pe), Füchsen (hu), Schakals (li) genannt. Aus Yung-tscheu werden weder Produkte des Pflanzen-, noch des Thierreiches aufgeführt, die Barbaren des Westen brachten Felle und Haartuch.⁹²⁾

Aus diesen Stellen erhellt, dass schon vor 4000 Jahren in China nicht nur die Wälder benutzt, sondern auch mehrere Arten Korn angebaut, der Firnissbaum und Maulberbaum vorhanden waren und ebenso nicht nur Hausthiere gezähmt, sondern auch Seidenwürmer gezogen wurden.

Was die wilden Thiere betrifft, so erwähnt das C. Yao-tien I, 2, 4 fg. noch, wie in den 4 Jahreszeiten Geflügel und Wild sich paaren und brüten, Haare und Felle wechseln. Bär (hiung) heisst ein Beamter an Schün's Hofe im C. Schün-tien II, 1, 22, Bährenohr (hiung-eul) ein Berg im C. Yü-kung III, 1, 2, 13; später V, 2, 3, 5 sind tapfere Soldaten, wie Bären (hiung pe tschi sse).

Was die zahmen Thiere betrifft, hat Schün Ochsen und Schafe nach Meng-tseu V, 1, 2, 3. Nach dem C. Schün-tien II, 1, 8 werden Schün dargebracht 2 lebende Thiere, (nach den Schol, ein Schaf von den Khing und eine Gans von den Tafu's) und ein todtet (ein Fasan von den Sse) und nach der Rückkehr von seiner Visitationsreise opfert er im Ahnensaale einen Stier (i te). Im C. U tseu tschi-

90) Der Tscheu-li f. 13 nennt in King-tscheu nur Vögel und Wild (niao scheu).

91) Der Tscheu-li hat in Yü-tscheu f. 17 die 6 geeigneten Zuchtthiere (lo yao) nach den Scholien: Pferd, Rind, Schaf, Schwein, Hund und Huhn.

92) Der Tscheu-li nennt in Yung-tscheu f. 37 Rinder und Pferde als geeignetes Zuchtvieh. Liang-tscheu gehörte unter der D. Tscheu zu dieser Provinz.

ko III, 3, 5 sagt Yü: sehe ich das unzählige Volk, so muss ich ängstlich sein, als ob ich 6 Pferde (lo ma) mit einem verrotteten Zügel lenkte. Nach C. Kan-tschi III, 2, 4 (2188 v. Chr.) sollen die Kutscher (iü) ihre Pferde gut halten. Häufiger sind die Belege aus der Zeit des 3. D.⁹³⁾ Dass man Fleisch ass, zeigt das C. Y-tsi II, 4, 1 und dass Schafe vornemlich gegessen wurden, zeigt der Ausdruck Yang (aus Cl. 123 yang, Schaaf und Cl. 184 Speise) II, 2 7 für ernähren. Dass Schafe schon zur Zeit der Schriftbildung viel gehalten wurden, zeigen die Ausdrücke Kiün für Heerde (aus Schaf und der Gruppe Kiün, leiten) und die vom Schafe hergenommenen Begriffe mei für schön und gut (eigentlich ein grosses Schaf oder Schaf und Mann, aus Cl. 123 und 37); i, gerecht, (aus Schaf und der Gruppe für ich); gut, schen, aus Wort (Cl. 149) zwischen 2 Schafen. Auf Rinderhirten weist der Charakter Mu III, 1, 1, 26 (aus Hand mit Stock und Cl. 93 Ochse) hin, der im Cap. Schün-tien II, 1, 16 aber schon zur Bezeichnung der Provinzialgouverneure dient. War das Schaf schon damals als ein gutmüthiges Thier erkannt, so der Hund dagegen als ein bissiges, widersetzliches Thier. Das Wort (Cl.

93) Im C. Tsieu-kao V, 10, 7, 6 werden Ochsen an den Wagen gespannt, damit zu fahren; im C. Wu-tschhing V, 3, 2 sendet Wu-wang (1122 v. Chr.) nach Beendigung des Krieges seine Pferde südlich vom Berge Hoa, und entlässt seine Ochsen auf die Gefilde von Thao-lin (beide hatte er im Kriege gebraucht). Nach C. Schao-kao V, 12, 5 wird ein Ochse, ein Schaf und ein Schwein geopfert, nach C. Lo-kao V, 13, 29 ein rother Ochse. Im C. Pi-tschi V, 29, 4 heisst Tsching-wang die Pferde und die Ochsen frei zu lassen und nicht einzuschliessen. Das C. Liü-ngao V, 5, 8 (1122 vor Chr.) sagt nur, Hunde und Pferde, die sein Land nicht erzeuge, solle der Fürst nicht aufziehen, schöne Vögel und fremdartige wilde Thiere nicht unterhalten.

149) zwischen 2 Hunden (Cl. 94) heisst: streiten, y o; von Hund ist der Charakter für fan widerseztlich, k h u a n g (mit Zusatz von König) wild, rasend und m a n g wild, wüthend. Von der Henne (phin-ki) führt das C. Mu-tschi V, 2, 5 (1022 v. Chr.) schon das alte Sprichwort an (ku jin yeu yen yuei): die Henne darf Morgens nicht krähen, kräht eine Henne Morgens, so bedeutet das den Untergang der Familie.

2) Innere Verhältnisse.

Ackerbau. Der Schi-king II, 6, 6 erwähnt, wie Yü den Berg Nan-schan bebaute und pflügte, die Grenzen der Aecker bestimmte, Kanäle und Dämme (in Si-ngan-fu) zur Bewässerung anlegte; es wurden Schu und Tsi gebaut, um das Haus in der Mitte Gurken und Kürbisse gepflanzt u. s. w. Keinem Zweifel unterliegt es, dass in dieser alten Zeit der Ackerbau vorzugsweise in China schon betrieben wurde; indess, wie man sieht, nicht gleichmässig in allen Provinzen, indem einige wohl noch ziemlich uncultivirt waren. Im C. Schüntien II, 1, 22 wird Y zum Vorstand der Wälder ernannt und mit der Aufsicht über Gras und Bäume, Vögel und Wild betraut, Ki nach § 18 aber zum Vorstande des Ackerbaues (Heu-tsi) gemacht, um zur rechten Zeit die 100 erlei Feldfrüchte (pe-ko) säen zu lassen. Im C. Y-tsi II, 4, 1, 1 sagt Yü: mit Tsi säete ich (Korn) und zeigte der Menge, wie sie durch Arbeit Nahrung zum Fleische gewinne. Auch trieb ich sie an, was sie hatten gegen das was sie nicht hatten, auszutauschen; so hatte alles Volk Korn (stehenden Reis, li) zu essen. Nach dem C. Liü-hing V, 27, 8 verbreitete Tsi das Ausstreuen der Samen und der Landmann konnte das köstliche Korn (kia ko) säen. Meng-tseu III, 1, 4, 8 sagt: Heu-tsi lehrte das Volk säen (kia), ernten und pflanzen (schu) und anbauen (i) die 5 Feldfrüchte (U-ko); als die 5 Feldfrüchte reif, hatte das Volk Nahrung. Spätere Angaben

über Heu-tsi's Wirksamkeit s. im Sin-iü auch im I-sse B. 9 f. 6 v. Aus dem C. Yü-kung sehen wir schon, wie auch die verschiedenen Felder nach 9 Classen gemäss ihrer Güte unterschieden wurden. In Yen-tscheu, heisst es III, 1 § 18: nachdem die Felder 13 Jahre bearbeitet waren, waren sie den übrigen gleich. Oefter heisst es, wie z. B. § 30 die Hügel Mung und Yü wurden bebaut (i); ebenso § 63 der Min und Po. Das Wort i, welches anderswo auch Fertigkeiten oder Künste bedeutet, lässt darüber keinen Zweifel; anders ist es mit dem Charakter Tso, der gewöhnlich nur machen, bauen bedeutet. Im C. Yao-tien I, 1, 4 wird erst tung-tso von den Feldarbeiten im Frühlinge und dann öfter, z. B. im C. Yü-kung III, 1, 1, 9, 18, 26, 50 u. s. w. tso von dem Anbaue des Bodens bei Legge verstanden. Das C. Yü-kung III, 1, 2, 16 unterscheidet das ganze Korn (tsung), das mit der Sichel abgeschnittene (tschi), das in der Aehre (kie), das mit der Hülse (so) und das reine Korn (mi, Cl. 119), dieses auch in Fen-mi, Reismehl, das Schün nach II, 4, 4 auf seiner Robe gestickt hat. Ein Kornmagazin (lin) Schün's erwähnt Mengtseu V, 1, 2, 3; von dem Charakter dafür kommt schon im Schu-king III, 3, 5 die Gruppe lin, besorgt, mit Zusatz von Cl. 61 Herz, vor.

Auf den Kornbau schon zur Zeit der Schriftbildung weisen hin die Ausdrücke für säen, tschung Schu-king II, 2, 10; ping greifen, halten, von Hand Cl. 29 und Korn Cl. 115; li, der Nutzen, ist abgeschnittenes Korn, von Cl. 18 Messer und Korn; der Herbst, tshieu I, 6, von Cl. 86, Feuer und Korn, hat den Namen vom Reifen des Kornes.

Das C. Schün-tien II, 1, 18 lässt den Vorsteher des Ackerbaues die 100 erlei Früchte (pe-ko) säen.

Ein neuerer Scholiast bei Legge p. 44 rechnet 20 Arten Liang, Hirse, Weizen u. s. w., 20 Arten Tao, Reis und anderes Korn, das im Wasser wächst, 20 Arten Bohnen, Erbsen u. s. w., 20 Arten Gemüse (scho) und 20 Arten Baumfrüchte (ko). Ist nun auf diese

spezielle Angabe auch nichts zu geben, da Pe (100) bloss eine runde Zahl ist, so setzt sie doch jedenfalls eine grössere Anzahl von angebauten Pflanzen voraus. Die einzelnen gebauten Feld- und Gartenfrüchten werden aber in den ersten Capiteln des Schu-king nicht aufgeführt, und auch diese generellen Ausdrücke Liang, Tao, Scho, Ko werden vielleicht nur zufällig im Schu-king nicht erwähnt. Sonst spricht man von 5 Arten Korn (U-ko). Dieser Ausdruck kommt aber hier auch nicht und nur bei Meng-tseu von Heu-tsi vor. Welche Kornarten darunter verstanden werden, können wir aus der Geographie der 3. D. im Tscheu-li und auch aus den Liedern des Schi-king näher ersehen, da die Gegenden, die für Reis-Hirse- und Weizenbau sich eigneten, im Laufe der Zeit sich nicht verändert haben werden. Im Tscheu-li sehen wir die Hirsearten Schu und Tsi⁹⁴⁾ (*miliun globosum* und *holcus sorgho*) in Yung-tscheu und Ki-tscheu, 3 Arten von Korn, nämlich ausser diesen auch Reis (tao) in einem Theile Yeu-tscheu's, in Ping-tscheu 5erlei, nämlich nach dem Scholien auch noch Weizen (me) und Teu (Cl. 199 *Dolichos*) gebaut; Reis zogen speziell Yang-tscheu und King-tscheu, Tshing-tscheu Reis und Weizen, Yen-tscheu 4 Arten Korn, ausser diesen beiden auch Schu und Tsi nach den Scholien. Die Angaben des Schi-king stimmen damit überein. Wir verweisen der Kürze wegen auf Biot Journ. Asiat. Ser. III. T. 10. Vgl. Ser. IV, T. 2, p. 324 fg. und unsere Abh. Nahrung, Kleidung, Wohnung der alten Chinesen. München 1869 a. d. Abh. XI. 3. Der Reis wurde bis unter 34° 35' U. Br. gebaut, nördlicher davon die Hirsearten Schu und Tsi, der Maulbeerbaum (sang) im ganzen unteren Thale des Ho, 34° 35' bis 37° 38' N. Br.; in Wei sind 10 Morgen damit bepflanzt Schi-king I, 9, 5 vgl. 2, auch in Pin sind sie I, 15, 1 p. 66. Auch die

94) Diese beiden erwähnt das Cap. Pan-keng IV, 7, 1, 8: Ihr seid, wie der Art Landmann, der sich der Ruhe überlässt und sich nicht anstrengt, sein Feld anzubauen und dann nicht Schu noch Tsi hat; — Legge übersetzt ersteres irrig da Reis — ebenso im C. Tsieu-kao V, 10, 6 und 21, 3; Legge giebt dort beide zusammen durch Hirse, es sind aber wohl 2 Kornarten. Das Tsi ist schon im Titel des Vorstandes des Ackerbaues Heu-tsi enthalten im Cap. Schün-tien II, 1, 18. 1, bloss tsi 17 und V, 27, 8. Li-min, was man das schwarz - (köpfige) Volk übersetzt, enthält das Zeichen von Cl. 202 Schu, Hirse.

Orange wird in Schi-king erwähnt; nach Voisin Ann. de la Prop., de la foi kommt sie in Sse-tschuen nicht nördlich vom 30° Br. vor;⁹⁵⁾ der Firnissbaum (tsi) in Yen-tschou 36°—37° N. Br., wird schon im Schu-king erwähnt; der Thee (tschha) überall noch gar nicht, da er nur in Südchina wächst und sein Gebrauch nicht über die D. Tsin im 5 Jahrhunderte n. Ch. hinaufgeht. S. Klaproth Asiat. Journ. 1835. Der Schi-king erwähnt noch Kastanien im Reiche Thang (36°—37° N. Br.) und Thsin bis 34°; (Pflaumen (mei) der Schu-king C. Pan-keng IV, 8, 3, 2), dann Pfirsiche und den wilden Quittenbaum in Tschou und Wei in Ho-nan 34° N. Br. Der Wein wurde erst unter Han Wu-ti aus Persien eingeführt, der Zucker erst unter der 5. D. Thang.

Ueber die Zeit der Saat und Ernte giebt der kleine Kalender der Hia (Hia-siao-tsching) im Ta-thai Li-ki K. 2 S. 47, in der Sammlung Han wei thsung-schu I, 11, auch im I-sse B. 153 f. 1—3, den Biot Journ. Asiat. Ser. III T. 6 p. 551 fg. übersetzt hat, noch einige Data; indess wage ich nicht, sie hier herbeizuziehen, da die Authenticität dieser Schrift, welche erst im 2. Jahrhunderte n. Chr. im Grabe des Confucius gefunden wurde, nicht genug fest steht. Wir theilen sie in unserer Abh. Beschäftigung der alten Chinesen beim Ackerbaue mit. Wie Arago (im Annuaire 1834) aus den Produkten des Pflanzenreiches, wie sie in der Bibel aufgeführt werden, verglichen mit den neuern Angaben von Schouw, dargethan hat, dass das Klima Palästinas sich seit der Zeit nicht verändert hat, so hat Biot (Recherches sur la température ancienne de la Chine: Journ. Asiat. 1840) durch Vergleichung der Culturpflanzen Chinas nach dem Schi-king und dem Cap. Yü-kung mit den jetzigen Culturpflanzen nach der japanischen Encyclopädie B. 63 fg. und dem Compendium der Geographie Kuang-yü-ki, das Martini seinem Atlas Sinensis zu Grunde gelegt hat und Schott in d. Abh. d. Berl. Ak. 1844 ausgezogen hat, nachgewiesen, dass auch in China die Temperatur wenigstens seit den Zeiten des Schi-king's vom 12.—7. Jahre v. Chr. sich nicht geändert habe. Der Angaben im Cap. Yü-kung sind freilich zu wenige, um bis 4000 v. Chr. daraus diese Folgerungen eben so sicher ziehen zu können.⁹⁶⁾

95) Der Khao-kung-ki B. 40 f. 10 hat die Bemerkung, dass die süßen Orangen N. vom Hoai, 33°—34° N. Br., verpflanzt, sauer würden. Die süsse Orange Kan erscheint erst später, s. Nan-fang thsao mo scheu K. 3 n. 6.

96) Das rauhe Klima in Pin (in Schen-si) erwähnt Schi-king I, 15, 1.

Dass die alten Chinesen bei ihrem Ackerbaue sich der Canäle und Bewässerung schon früher bedient haben, dies lässt sich aus C. Y-tsi II, 4, 1 schliessen, wo Yü sagt: Ich vertiefte die Canäle und leitete sie in die Ströme (Siün kiuen kuei, kiü-tschuen); Kiuen und Kuei sind 2 von den Arten Canäle, von welchen die übrigen später namentlich im Khaukung-ki B. 43 f. 44 aufgeführt werden⁹⁷⁾.

Ich habe schon in m. Abh. Ueb. d. Glaubwürdigk. d. ältest. chin. Gesch. München 1866, a. d. Sitz.-Ber. I, 4, S. 547, darauf hingewiesen, dass bereits zur Zeit der Schriftbildung die Chinesen viel mit dem Wasser zu thun hatten. Die Einsicht, dass durch die Bewässerung der Boden bereichert wird, geht bis in diese Zeit zurück; denn yo, bewässern, heisst bereichern Schu-king IV, 8, 1, 7. Die Eindeichung (Pi) der 9 Marchen erwähnt C. Yü-kung III, 1, 2, 14; der Charakter Pi ist zusammengesetzt aus Cl. 170 Damm und Cl. 107 phi Fell, bedecken.

Ueber Nahrung, Kleidung und Wohnung der alten Chinesen in dieser Zeit geben diese Cap. des Schu-king keinen weiteren Aufschluss, nur aus Cap. I-tsi II, 4, 1 sahen wir schon oben, dass Heu-tsi Korn säete und der Menge zeigte, Speise durch ihre Anstrengung (den Anbau) neben der Fleischkost sich zu verschaffen, für den Austausch der (Produkte), die sie hatten gegen das was sie nicht hatten, zu sorgen, auch Magazine anlegte, so dass alles Volk Korn (Reis) zu essen hatte (li). Schön isst nach Meng-tseu VII, 2, 6, ehe er Kaiser war, nur angegangenen (gerösteten) Reis (fan kieu) und Kräuter (iü tsao); auf diese späte Nachricht ist aber wenig zu geben. Mehl (fen, getheilte Reis) kommt im Schu-king II, 4, 4, Sauerteig (khio, aus Waizen mit Cl. 199) IV, 8, 32, zerschnittenes Fleisch (tsho) II, 4, 11,

97) In der Beschreibung China's im Tscheu-li B. 33 werden neben den Flüssen und Seen besondere Bewässerungsteiche oder Flüsse (tsin) in jeder Provinz genannt.

ein Ochse als Opferthier (the) und Hi schon im Namen Fo-hi's vor. Der allgemeine Ausdruck für Speise, essen ist schi (Cl. 184) Schu-king II, 1, 16; davon yang ernähren, mit Zusatz von Schaf (yang Cl. 123)⁹⁸), wie schon gesagt ist.

Das Getränke betreffend, war ihr s. g. Wein (tsieu) nur ein gegohrenes Getränk aus Reis. In dem Gesange der 5 Söhne (U tseu tschi ko, III, 3, 6) unter Thai-khang (seit 2187 v. Chr.) klagt der 2. Sohn, dass (am Hofe) süßer Wein getrunken werde (kan-tsieu). Hi und Ho ergaben sich dem Weine nach C. Yn-tsching III, 4, 4 unter Tschung-khang (2159 v. Chr. fg.). Später wird er öfter erwähnt. Da der Thee damals noch unbekannt, war Wasser wohl das Hauptgetränk, obschon es

98) Detaillirtere Nachrichten über diesen Punkt, sowie über die Sitten der alten Chinesen nach dem Schi-king hat Biot (*Recherches sur les mœurs des anciens Chinois, d'après le Chi-king. Journ. As. 1843 Ser. 4 T. 2 p. 307 fg. 430*) mitgetheilt und ohne hier in die Spezialitäten einzugehen, werden wir wohl nicht zu sehr irren, wenn wir annehmen, dass bei der Unveränderlichkeit des chinesischen Wesens die Hauptangaben auch für diese frühere Zeit schon gelten mögen. Im Süden war die Hauptnahrung Reis, der im Mörser von der Hülle befreit, gereinigt, gesiebt, im Wasserdampf gekocht und zu Kuchen statt unseres Brodes verbacken wurde, wie im Norden ebenso die Hirsearten Schu und Tsi. Das Fleisch wurde auf Kohlen geröstet, oder am Spiesse gebraten oder in Fleischtöpfen gekocht, ebenso die Fische. Da Schweine und Hunde erwähnt werden, wurden auch diese wohl damals schon gegessen, obwohl die Hunde nur als Haus- und Jagdhunde im Schi-king vorkommen; dass Hunde zu seiner Zeit gegessen wurden, sagt Meng-tseu I, 3, 4 I, 1, 7, 24; daneben hielt jedes Haus wohl Hühner. Von Enten und Gänsen werden im Schi-king und bei Meng-tseu nur wilde erwähnt. Sie scheinen also noch nicht gezähmt gewesen zu sein (wie Dureau de la Malle *Mém. de l'Ac. des inscr. T. 13* dasselbe von den Römern bemerkt). Rind- und Hammelfleisch genossen noch zur Zeit des Schi-king nur die Grossen und vornehmere Würdenträger. Auch Schildkröten (kuei), die der Schu-king erwähnt, kamen wohl nur auf deren Tafel. Das Volk zog bei seinen Häusern für seinen Tisch Gurken, Kürbisse, Melonen, Brustbeeren und ass auch die Blätter der Malven.

nicht speziell als solches erwähnt wird. Milch trinkt der Chinese noch jetzt nicht (Biot p. 328 sq.).

Was die Kleidungsstoffe betrifft, so haben wir in dem oben aus dem C. Yü-kung Angeführten einen genugsamen Anhalt, dass man sich dazu der Felle von verschiedenartigen wilden, auch wohl von zahmen Thieren (phi, III, 1, 1, 5, 69 und 83), namentlich von zweierlei Bären (hiung und pe) (III, 1, 1, 69, 99), dann auch von Füchsen (hu ib.), des Li, wie man meint, eines Schakal (ib.) bediente, also überhaupt des Pelzwerkes. Phi (Cl. 107) ist das Fell mit den Haaren, Ke (Cl. 177) das ungegerbte Leder, davon Pien, die Peitsche in Schulen im C. Schün-tien II, 1, 11. (Wei, das gegerbte Leder, Cl. 178, kommt, vielleicht nur zufällig, nicht vor). Unter den Gegenständen des Tributes von Yang- und King-tscheu im C. Yü-kung III, 1, 44 u. 52 sind Ke u. auch Haare (mao, Cl. 82) und Federn (iü, Cl. 124); im C. Ta-Yü-mo II, 2, 21 kommt der Tanz mit Schildern und Federn vor. Nach C. Yü-kung III, 1, 1, 44 brachten die Inselbewohner von Yang-tscheu Graszeug (hoei fu); Tshing-tscheu nach § 26 feines Graszeug (hi), Seide (sse) und Hanf (si), Yü-tscheu nach § 60 Hanf (si), ein feineres und gröberes Hanfzeug (hi und tschhu) dar. Von allen diesen und auch von den folgenden Stoffen wird zwar nicht speziell angegeben, dass sie zur Kleidung verwendet wurden, es ist doch aber wohl anzunehmen. Der allgemeine Ausdruck für gewebte Stoffe ist Tshi § 19 und 44. Viele waren aus Seide; doch möchten die Ausdrücke nicht immer sicher zu bestimmen sein; Kao sollen § 35 einfache, weisse Seidenzeuge sein, Khuang § 60 feine Flockseide (nicht Baumwolle), Hi ün § 52 purpurne Seidenzeuge, Sien § 35 und 60 feine gewürfelte Seidenzeuge, Hi-sieu II, 4, 4 gestickte Zeuge. Der allgemeine Ausdruck für Seidenzeuge ist Pe I, 8; nach C. Schün-tien II, 1, 8 brachten die Vasallenfürsten Schün dreierlei (san-pe) dar. Färben und Sticken, sieht

man aus diesem schon, waren nicht unbekannt. Das Wort für färben *jeu* kommt im C. Y-tsching III, 4, 6, aber in metaphorischer Bedeutung für besudeln vor. Wie Schün als Kaiser gestickte Roben trug (*hi tschhin i*), erwähnt Meng-tseu VII, 2, 6 und das gleich zu erwähnende *Fu fo* schreibt man mit Cl. 204 *tschi* sticken. Des Kaisers Opferanzug hatte nach C. Y-tsi II, 4, 4 (12) emblematische Figuren (*siang*) schon von Alters her, nämlich: Sonne, Mond, Sterne, — Berge, Drachen — und den blühenden Vogel (*hoatschung*, den Fasan) (auf seinem Obergewande); eine Opfer- schale, Gras, eine Flamme, Reiskörner und eine Reihe von Aexten und andern Figuren (*fu fo*, auf seinem Untergewande) gestickt, und die 5 Klassen von Vasallenfürsten hatten, nachdem ihr Rang abnahm, die erste Klasse nach den Schol. die ersten 3, die folgende noch 2 und so fort immer weniger Embleme; jede ihr besonderes Costüm.) Die 5 Farben (*u tsai*) erwähnt das Cap.; auch das C. Kao-yao-mo II, 3, 6 spricht von 5erlei Kleidern (*u fu*) und 5erlei Auszeichnungen (*u tschang*). Dies alles setzt schon eine ausgebildete Kleidertracht vor 4000 Jahren in China voraus.⁹⁹⁾

99) Der *Schi-king* hat mancherlei Detail nicht über die Kaisertracht, sondern über die der Vasallen, weniger über die der Privaten. Sie hatten mehrere Arten nach den verschiedenen Jahreszeiten, mit verschiedenem Pelzwerk und Stickereien, Hüte aus Stroh und schwarzem Zeuge; in der Trauer waren die Kleider weiss, sonst diese von verschiedenen Farben, mit Gürteln, Schuhe im Sommer aus der Pflanze *Ko*, im Winter aus Leder, Ohrringe, vornehme Damen auch Kämmе und andern Kopfputz; sie brauchten auch Metallspiegel, elfenbeinerne Nadeln, Knoten aufzumachen, selbst *Pomade* schon. Doch ist nicht zu bestimmen, wie viel davon bis in diese alte Zeit 1000 Jahre höher hinaufreicht. Spätere Schriftsteller lassen Kaiser Yao sehr einfach sich nähren, kleiden und wohnen, ob aber diese 2000 Jahre späteren Nachrichten historisch sind, möchten wir bezweifeln. Die angenommene oder überlieferte alte Einfachheit wurde später ausgemahlt.

Was die Wohnungen betrifft, so finden wir die Ausdrücke Tse Wohnung II, 1, 20, Kia Haus II, 2, 14, Kiü Wohnung IV, 1, 20, und wohl nur zufällig erst später Schi Haus V, 7, 11, 13 und Kung Palast.¹⁰⁰⁾ Meng-tseu V, 1, 5, 7 spricht von Yao's Palaste und von dem Schün's V, 1, 23; nach V, 2, 3, 5 logirt Schün am Hofe zum Besuche bei Yao in dessen 2. Hause oder Palaste (eul schi). Nach dem Bambubuche T. III p. 114 bauet Yao Ao. 90 ein Lustschloss (yeu-kung) in Thao. Das C. Ta-yü-mo II, 2, 21 spricht von den beiden Stufen (des Palastes), wo der Schilder- und Federtanz aufgeführt wurde. Das Zeichen für Schaltmonat (yün-yuei) im C. Yao-tien I, 2, 8 besteht aus dem Zeichen für Kaiser (wang) im Thore (Cl. 169), weil er in's Thor trat und ihn proclamirte. Im C. Schün-tien II, 1, 2 steht sse-men, die 4 Thore, vom Empfange von Gästen. Meng-tseu V, 1, 2, 3 erwähnt Schün's Kornmagazin (lin) und Brunnen (tsing), diesen auch der Y-king. Die fünf farbigen Erden, die nach C. Yü-kung III, 1, 35 die Provinz Siü-tscheu lieferte, wurden später zu den Altären verwandt s. die Noten. Der Ahnentempel Tsung (miao) kommt schon im C. Yü-kung III, 3, 8 vor. Nach dem freilich spätern Khao-kung-ki B. 43 f. 25 entsprach dem Ming-tang der 3. D. Tscheu der Schi-schi der ersten D. und er giebt die Dimensionen desselben an, s. m. Abh. Nahrung, Kleidung, Wohnung der Chinesen S. 71. Nach dem Bambubuche T. III p. 118 giebt Ki (Yü's Sohn) Ao. 1 den Vasallenfürsten ein grosses Fest im Thurme oder der Terrasse (thai) von Kiün, später in der von Siuen. Er besteigt den Thron in der Stadt

100) Unter der 3. D. Tscheu bestand der kaiserliche Palast aus 5 Reihen Gebäuden hintereinander, durch offene Höfe von einander getrennt. Die Thore jeder Abtheilung hatten besondere Namen und Bestimmung, Legge T. III, 2, p. 549. Man unterschied im Palaste (den Hof) Thing V, 22. 10 und die Halle Thang V, 7, 11. Näheres in m. obigen Abh. S. 284(82).

der Hia (Hia i), die auch unter Yü Ao. 8 schon erwähnt wird, und sie folgen ihm dann in die Hauptstadt (tu) von Khi. Unter Tschung-kang ist im Schu-king C. Yu-tsching III, 4, 1 die Rede von Hi's und Ho's Stadt. Das C. U tseu tschi ko III, 3, 6 tadelt Thai-kang's (seit 2187 v. Chr.) hohe Häuser (Dächer) und Mauern mit Schnitzwerk (tsiün yü tiao tsiang), wie Wu-wang später in C. Thai-tschi V, 1, 1, 5 Scheu's (des letzten Kaisers der 2. D.) Ausschweifungen in Palästen, Thürmen, Pavillons, Dämmen, Teichen. Wenn nach Legge T. III p. 94 Hoang-ti's Hauptstadt in Tscho-lo, Tschuen-hio's in Ti-khieu, Kao-sin's in Po, Yao's in Phing-yang, Schün's in Phu-fan, alle in Ki-tscheu, freilich nur nach späteren Nachrichten, gewesen sein sollen, setzt dies immer verschiedene Städte schon im Kaisergebiete voraus; die Vasallenfürsten hatten jedenfalls eben eine solche, und wenn die Ahnen der Tscheu, Kung-lieu (1797 v. Chr.) nach Schi-king III, 2, 6 und nach Schi-king III, 1, 7 Tan-fu, (1327 v. Chr.) auswandern und eine neue Colonie anlegen, so wird auch eine neue Stadt gegründet. Vgl. Tschuang-tseu im I-sse B. 18 f. 3 v. und Sse-ki B. 4 f. 2 v. So einzeln und abgerissen diese Nachrichten auch sind, zeigen sie doch die Ausbildung der Wohnsitze.¹⁰¹⁾

101) Was die Bauart betrifft, so werden die Bauten leichte Holzbauten gewesen sein, da die Ebene des Hoang-ho keine Steine hat. Die Häuser waren nach dem Schi-king gemeiniglich ähnlich den Pisébauten im südlichen Frankreich, nur aus hölzernen Rahmen, an jeder Seite statt der Mauer einer, inwendig mit Erde gefüllt. Dafür spricht der Charakter für Bauen (tscho), der freilich in diesen ersten Capiteln des Schu-king gerade nicht vorkommt. Dass zu den Bauten namentlich Bambu-, Fichten- und Cypressenholz auch in dieser alten Zeit, wie zur Zeit des Schi-king, genommen wurde, dafür sprechen die oft erwähnten, verschiedenen Arten von Bambu, die Fichte (sung, III, 1, 1, 26), die Cypresse (pe) ib. § 52. Unsicher ist, ob der ebenda erwähnte Baum Kuo die Ceder ist. Aermere mögen in schlechten

Ausser dem Ackerbaue wird auch die Jagd und der Fischfang¹⁰²⁾ gepflegt sein, wie dies der Schi-king (Biot p. 319 und 321) ergibt. Doch haben wir darüber keine näheren Nachrichten aus dieser Zeit, ebenso wenig wie über die Schifffahrt. Die Tribute gehen aber im C. Yü-kung schon alle zu Wasser auf den Flüssen und dem Meere nach der Hauptstadt in Ki-tscheu. An Nachen, grösseren und kleineren Schiffen wird es daher nicht gefehlt haben. II, 4, 8 heisst es: Tschu (Yao's Sohn) wollte zu Schiffe gehen, wo kein Wasser war. Im C. Y-tsi II, 4, 1 sagt Yü: Ich bestieg (bediente mich der) die 4 erlei Fuhrwerke (sse tsai), (dies waren nach den Scholien Wagen (kiü Cl. 159) auf trockenem Lande, Schiffe (tscheu) auf dem Wasser, Schlitten oder Schleifen (khiao) im Sumpflande und (Schuhe mit) Spitzen (kiü) über Hügel zu reisen.) Mit Wagen beschenkt Schün die Vasallenfürsten auf seiner Inspectionsreise C. Schün-tien II, 1, 9 und im C. Y-tsi II, 4, 7 mit Wagen und Anzügen. Der Charakter yü III, 3, 5 fahren ist aus Pferd und Hand (Cl. 187 und 29) zusammengesetzt. Das Zeichen für Zügel (so ib.) enthält Cl. 120 Seidenfaden.

Was die Industrie betrifft, so ist der Ausdruck Kung für Gewerke, Handwerksmann uralt (II, 1, 1, 21, II, 3, 5). Es giebt einen eigenen Minister für die öffentlichen Arbeiten (kung-kung), wie wir sehen werden (I, 10, 2, 1, 12 und 21).¹⁰³⁾

Hütten, auch vielleicht in Grotten gewohnt haben. Ställe und Hürden wird es auch gegeben haben. Für Näheres über die Einrichtung der Häuser haben wir keinen Anhalt. Der Boden mag aus geschlagener Erde bestanden haben, mit getrockneten Gräsern und Bambumatten bedeckt, die auch zum Schlafen dienten.

102) Für die ganze Folgezeit s. uns. Abh. Beschäftigungen der alten Chinesen, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischfang, Industrie aus d. Abh. d. Ak. 1869.

103) Speziellere Nachrichten über die Industrie der alten Chinesen haben wir aber erst aus späterer Zeit, namentlich in Khao-kung-

Im C. Yao-tien I § 8 sind Pe-kung alle Arbeiten im Jahre, III, 4, 3 sind Kung aber die Gewerker.

Der Khao-kung-ki erwähnt, wie unter Schün die Kunst des Töpfers, unter der 1. D. Hia der Häuserbau, unter der 2. D. Yn die Bereitung von Schalen, unter der 3. D. Tscheu die Verfertigung von Wagenkasten besonders ausgebildet wurde. Es leidet keinen Zweifel, dass diese Künste wenigstens in ihren Anfängen auch schon in dieser alten Zeit cultivirt wurden, obwohl wir darüber keine speziellen Nachrichten besitzen. Wir haben gesehen, wie die verschiedenen Metalle

ki (B. 40 fgg.), der die verlorenen letzten Bücher des Tscheu-li ersetzt. Da ist von den 100 Gewerken (pe-kung) die Rede. Wenn da alle Arbeiten in 6 Classen getheilt werden, begreifen sie auch die der Regierenden, der Landleute u. s. w. mit, eine davon aber sind die 100 Gewerker. Die Bearbeitung von Seide und Hanf, die nach B. 40 f. 6 den Frauen anheim fiel, lag diesen auch wohl in der ältesten Zeit schon ob. In einigen Ländern machte Jeder auch wohl schon damals sich gewisse Geräthe selber f. 7. Ein Land war geschickter in dieser, ein anderes in jener Art. Nach § 11 begriffen die Holzarbeiten 7 Arten, die Metallarbeiten 6, die Bearbeitung der Felle 5erlei, die Färberei und Malerei 5, das Kratzen und Poliren 5, das Modelliren in Thon 2erlei. Die Holzarbeiten begriffen die Anfertigung von Rädern, Wagenkästen, Lanzenstilen, den Bau von Häusern, die Wagnerei und die Bearbeitung von werthvollen Hölzern (thse) zu Gefässen und musikalischen Instrumenten. Die Metallarbeiten begriffen das Schlagen, Giessen, die Verfertigung von Glocken, von Fassmassen, Metallgefässen, Ackergeräthen und Degen. Die Bearbeitung der Felle das Trocknen derselben, die Verfertigung von Panzern, Trommeln, die Zubereitung von Leder und Pelzwerk, (Rauchwerk). Was die Anwendung der Farben betrifft, so begriff man darunter mit die Stickerei in einer oder mehreren Farben, die Färbung von Federn, die Anfertigung von Körben, die Zubereitung (das Kochen) der Seide. Zum Poliren gehörten die Bearbeitung des chinesischen Jaspis (Yü), das Schneiden der Pfeilspitzen, die Sculptur, die Befestigung der Pfeilspitzen und die Verfertigung der Klingensteine (khing). Das Formen in Thon begriff die Kunst des Töpfers und Ziegel-Formers.

schon im C. Yü-kung genannt und wohl auch bearbeitet wurden. Die Charaktere für Beil (kin, Cl. 69), Messer, (Cl. 18, tao) setzen die Composita, die vorkommen (s. Index) voraus, so auch die für Speer oder Lanze (ko, im Charakter Jung II, 11, 17), Mao, Lanze (Cl. 110), Pfeil (schi, Cl. 111), Bogen (kung, Cl. 57) kommen wohl nur zufällig erst in spätern Capiteln vor.

Aus welchem Metalle die Waffen und Geräthe anfänglich bestanden, ist schwer zu sagen. Nach einer alten Nachricht in Kang-hi's Wörterbuche waren die Waffen in alter Zeit nur aus Kupfer und erst seit der 4. D. Thsin aus Eisen. Der Tao-kien-lo,¹⁰⁴⁾ freilich erst aus der D. Leang, erwähnt ein gegossenes kupfernes Schwert unter Yü's Sohne Ki (2197—88 v. Chr.) und ein eisernes unter Kung-kia (1879—48 v. Chr.) mit Inschriften. Im Schu-king IV, 8, 1, 6 ist Kin (Metall oder Gold) nicht a weapon of steel, wie Legge übersetzt. Gold diente wohl zu Schmucksachen, obwohl wir nichts Näheres darüber wissen. Jü (chin. Jaspis, Cl. 96) und andere seltene Steine, die nur schwer zu bestimmen sind, wurden verwendet. So führten die verschiedenen Ränge bei der Audienz 5 verschiedene steinerne Abzeichen (u tuan) nach C. Schün-tien II, 1, 7 und aus Jü nach § 8 und Yü bringt nach Beendigung seiner Arbeiten dem Kaiser einen dunkelfarbigen Kuei dar nach C. Yü-kung III, 1, 2, 23, vgl. V, 22, 23. Auch Perlen (tschu), die das C. Yü-kung III, 1, 1, 35 erwähnt, dienten wohl zum Schmucke; eine Art Ki (ib. § 52) soll nicht ganz rund gewesen sein. Dass Elfenbein schon verarbeitet worden, dafür fehlt der Beleg; unter King- und Yang-tscheu's Tributgegenständen sind Zähne (tschi § 44 und 52), man meint von Elephanten; s. Biot p. 332 sq.; die grosse Schildkröte, die nach § 52 geliefert

104) S. m. Abh. Ueber die Sammlung chin. Werke Han, Wei tshung schu. München 1868. 8^o, aus den Sitz-Ber. d. k. Ak. I, 2 p. 324.

wurde, diente wohl nur zum Wahrsagen. Das Ackergeräthe mag nach dem, wie es noch im Schi-king erscheint (s. Biot p. 324) einfach genug gewesen sein. Die alten Chinesen waren kein kriegerisches oder eroberndes Volk; von Kriegen ist unter Yao, Schün und Yü, mit Ausnahme gegen die Miao, nicht die Rede. Doch spricht das C. Kan-tschi III, 2 von der grossen Schlacht (ta tschen) in Kan unter Yü's Sohn Ki (seit 2197 v. Chr.). Es ist da die Rede von 6 Anführern (lo khing) der 6 Heere. Ihre Kriegskunst war daher noch wenig ausgebildet. Bogen (kung), Pfeile (schi), Speere (mao Cl. 110), Lanzen (ko, Cl. 62), Schilder (kan Cl. 51) werden sie, wie oben bemerkt, auch damals schon gehabt haben. Dass die Pfeile aus den Bambuarten Khuen und Lu im C. Yü-kung III, 1, 1, 52 waren, nimmt man nur an. Nach dem Bambubuche T. III, p. 116 bringt der Fürst von Sischin Schün Ao. 25 Bogen und Pfeile als Tribut (kung) dar und das Zeichen für fechten (tschen) im Schu-king III, 2, 1 zeigt das Bild von Lanze; ebenso kiai, sich hüten II, 2, 7 u. a. Für die Ausdrücke für Helm, Panzer (s. Biot p. 333 sq) fehlen die alten Belege. Eine gewisse Organisation des Heeres mit Trommeln (ku, Cl. 207 im Schu-king II, 4, 9 III, 4, 4) hat auch nicht gefehlt. Die verschiedenen Arten von Fahnen, z. B. mit Ochsen Schweifen (mao), dann Tsing u. a. kommen erst in spätern Capiteln vor, doch setzt der Charakter für Tso, Klan (I, 2. II, 3, 1), der aus Pfeil unter einer Fahne zusammengesetzt ist und Liü (II, 2, 2), eine Menge unter der Fahne, diese voraus; Kriegswagen ebenso wohl die Stelle im C. Kan-tschi III, 2, 4 p. 154 unter Khi; er sagt da: wenn ihr Wagenführer (yü) eure Pferde nicht gut lenkt (yü fei khi ma tschi tsching) —. Das Hausgeräthe wird man sich sehr einfach denken müssen; man sass auch später, wie der Charakter tso (Schu-king IV, 5, 1, 5), aus 2 Menschen auf der Erde gebildet, schon angedeutet, noch auf der Erde auf Matten, einen kleinen Tisch

(ke, Cl. 16) zur Seite. Man hatte schon mancherlei musikalische Instrumente aus 8 verschiedenen Stoffen (pa yn) nach C. Y-tsi II, 4, 4. Um uns nicht zu wiederholen, behalten wir aber uns das Nähere über die einzelnen unten bei der Musik vor.

Kin im C. Schün-tien II, 1, 11 ist nicht Münze,¹⁰⁵⁾ wie Legge übersetzt, sondern Gold oder Metall zum Loskauf von der Strafe (kin tso scho hing); Si, Tribut geben, schenken (III, 1, 2, 23), ist eigentlich Metall austauschen. Pei (Cl. 154), eine Muschelschale III, 1, 6, 44 findet sich in mehreren Zusammensetzungen; so in ku handeln, kung Tribut (III, 1, 1, 19 u. fg.), fu Einkünfte III, 1, 1, 8, scho loskaufen II, 1, 11, schang belohnen II, 2, 12 u. a.; sie dienten wohl, wie jetzt noch die Cowries statt kleiner Münze. Aus Metall war dem Charakter nach das Gewicht Kiün (III, 3, 8) von 30 Catties.

Aus Bambu wurden sicher mehrere Arten Geräte und Körbe gefertigt; so die Fei, worin nach C. Yü-kung III, 1, 1, 19 u. a. der Tribut dargebracht wurde und andere, die, wie auch die einfachen Grundzeichen für Horn (kio Cl. 148) und die verschiedenen Gefässe Ming (Cl. 108),⁴ Teu (Cl. 151), Feu (Cl. 121), Li (Cl. 193), Ting (Cl. 206), Ua (Cl. 98) vielleicht nur zufällig in den wenigen uns erhaltenen Urkunden einzeln nicht vorkommen. Charaktere für Gefässe aus Metalle, (mit Cl. 167 zusammengesetzt,) kommen nicht vor.¹⁰⁶⁾

105) S. Klaproths l'usage des cauries en Chine, im J. As. T. 12 p. 146—155. Der älteste Handel war Tauschhandel. Die Chinesen — sagt S. Endlicher Verzeichniss d. chin.-jap. Münzen d. k. Münz- und Natur.-Cabinets in Wien. Wien 1837. 8. — setzen den Gebrauch der gemünzten Metalle bis Yao hinauf, aber alle beschriebenen und abgebildeten Münzen der 3 ersten Dynastien gehören zu den ganz und gar zweifelhaften. S. Hillier Chines. coinage in Transactions of the Chin. br. of the As. Soc. P. II. u. m. Abh Industrie und Handel d. alt. Chin.

106) Die noch vorhandenen alten Vasen sollen nicht über die [1869. I. 3.]

Einigermassen einen Einblick in das Leben aber nur eines kleinen Vasallenfürsten dieser alten Zeit gewährt der Schi-king C. Ta-ya, Seng-min III, 2, 6, der den alten Ahnen der Tscheu Kung-lieu feiert, zum Theil citirt von Meng-tseu I, 2, 5, 4. Es war dies ein Nachkomme Heu-tsi's, des Ackerbauministers unter Schün, der freilich erst zu Ende der 1. D. Hia 1797 v. Chr. lebte und nur ein kleiner Vasallenfürst war, aber wenn auch 500 Jahr später, doch einer, der dieser Zeit am nächsten stand, und von dem wir Nachricht haben. Wir heben nur die Hauptmomente des Liedes hervor. Er wandte allen Fleiss auf den Ackerbau und die Begränzung der Aecker, er häufte auf und sammelte seine Vorräthe in Scheuern (tsang), that den getrockneten Reis (heu leang) in Säcke verschiedener Art (tho nang), spannte Bogen und Pfeile, mit Schildern, Lanzen, Aexten (tsi) machte er sich auf den Weg, und bestieg die Berge. Sein Schwert und die Schwertscheide waren mit kostbaren Steinen (yün yao) verziert. Er gründete einen (neuen) Sitz, liess für seine Leute Häuser (liu) bauen, auch zur Aufnahme von Gästen, belehrte (sein Volk), er breitete Matten (yen) aus, setzte Tische (ke) hin, legte auch für die Hirten Hürden und Ställe an, nahm Schweine aus den Ställen und es wurde dazu aus hohlen Kürbissen (pao) getrunken; so ass man, so trank man. Die Lage des Orts wurde nach dem Sonnenschatten (yng) bestimmt, sein Heer in 3 Schaaren (tan) getheilt; er mass ab das Land, die Niederungen und die Ebene, bebaute das Feld, um Lebensmittel zu gewinnen.¹⁰⁷⁾ Er baute Gasthäuser in Pin, und Nachen, über den Fluss zu setzen, nahm Schleifsteine (li) aus den Steingruben, Eisen zum Schmieden (tuan) u. s. w. aus den Bergwerksgruben, führte eine ordentliche Regierung ein, das Volk mehrte sich und hatte Ueberfluss, so dass er am Jui-flusse noch eine neue Colonie anlegen konnte.

2. D. Schang (1766—1122 v. Chr.) hinaufgehen. Die Chinesen haben Abbildungen derselben mit Beschreibungen, s. Pauthier Journ. As. 1868. Solche giebt nach dem chin. Werke Po-ku-tu Thoms im Journ. of the As. Soc. of London T. I und II und aus einem andern chin. Werke Pauthier's Gesch. China's S. 204 fg. d. Ueb. Sie zeigen schon viele Kunst, wenn sie ächt sind.

107) Der Zusatz, den la Charme p. 163 noch hat — 8 Familienväter erhielten zusammen 900 Meu, die mittleren 100 bearbeiteten sie für den Staat — fehlt im Texte des Schi-king.

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)
